suchthilfe wien

StadtWien

Bereich Beratung, Betreuung, Behandlung, Versorgung und Wohnen

Tätigkeitsbericht 2016

jedmayer

ambulatorium suchthilfe wien

streetwork

change

INHALT

Der Bereich Beratung, Betreuung, Behandlung, Versorgung und Wohnen **3**
Bericht *jedmayer* **4**
Kurzkonzept 5
Einrichtungsdaten 7
Niedrigschwellige Versorgung 9
Beratung und Betreuung 11
aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit 15
Organisatorische Veränderungen 16
Resümee 16
Bericht *ambulatorium suchthilfe wien* **17**
Kurzkonzept 18
Einrichtungsdaten 19
Inanspruchnahme 20
Behandlungen 21
Resümee 24
Bericht *streetwork* **25**
Kurzkonzept 26
Einrichtungsdaten 27
Strassensozialarbeit und Monitoring 28
Beratung und Betreuung 31
Resümee 31
Bericht *change* **32**
Kurzkonzept 33
Einrichtungsdaten 34
Beratungsstelle 35
Kontakte 35
Information, Beratung und Betreuung 36
Aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit 38
AnrainerInnenkontakte 38
Resümee 39
Bericht Infektionsprophylaxe **40**
Ziele und Tätigkeitsfelder 41
Das Spritzentauschprogramm 42
Einrichtungs- und Kontaktdaten **44**

DER BEREICH BERATUNG, BETREUUNG, BEHANDLUNG, VERSORGUNG UND WOHNEN DER *suchthilfe wien*

Der Bereich Beratung, Betreuung, Behandlung, Versorgung und Wohnen umfasst die Einrichtungen ***jedmayer***, ***ambulatorium suchthilfe wien***, ***streetwork*** und ***change***.

jedmayer, ***streetwork*** und ***change*** betreuen KlientInnen mit einem niedrigschwelligen und suchtbegleitenden Ansatz.

Im ***ambulatorium suchthilfe wien*** erhalten KlientInnen suchtmedizinische Angebote wie z.B. Substitutionsbehandlung sowie eine allgemeinmedizinische Behandlung und Abklärung.

BERICHT *jedmayer*

KURZKONZEPT

Art der Einrichtung	Sozialmedizinische Drogenberatungsstelle (Tageszentrum, Notschlafstelle, Beratung & Betreuung, Betreute Wohnplätze, aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit)
Zielgruppe	Die primäre Zielgruppe sind Menschen, die im Zusammenhang mit dem Konsum von illegalisierten Suchtmitteln psychische, körperliche und soziale Beeinträchtigungen erfahren. Die Zielgruppen der aufsuchenden gemeinwesenorientierten Arbeit sind neben Suchtkranken auch AnrainerInnen, PassantInnen und Geschäftstreibende im Umfeld der Einrichtung.
Ziele	Verhinderung und Reduzierung der negativen Folgen des Suchtmittelkonsums auf sozialer, psychischer und somatischer Ebene: • Sicherung des Überlebens • Abdeckung von Lebensgrundbedürfnissen, Erlangen einer basalen sozialen Absicherung • Schaffung eines Zugangs zu medizinischer Grundversorgung, Vermeidung und Reduzierung drogenassoziierter Folgeerkrankungen (in Zusammenarbeit mit dem *ambulatorium suchthilfe wien*) • Förderung einer befriedigenden sozialen Teilhabe, von beruflichen Perspektiven und/oder einer adäquaten Tagesstruktur, einer aktiven Freizeitgestaltung und eines stabilen sozialen Umfelds • Sicherstellung einer eigenständigen, stabilen und adäquaten Wohnung bzw. Unterkunft • Vermittlung an weiterführende soziale, medizinische und drogentherapeutische Einrichtungen • Sicherstellung der Akzeptanz der Einrichtung bei AnrainerInnen, PassantInnen und anderen Gruppen; Lösung von potenziellen Problemen oder Konflikten im Umfeld des *jedmayer* zur Gewährleistung einer sozialen Verträglichkeit der Einrichtung • Erreichen von suchtkranken Menschen, die sich in der Umgebung der Einrichtung aufhalten sowie deren Integration in das Sozial- und Gesundheitssystem der Stadt Wien

Angebotsbereiche *jedmayer* *(aktueller Stand 2017 – bitte siehe Information über organisatorische Änderungen ab 01.01.2017 auf Seite 16)*

	Tageszentrum	Aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit	Notschlafstelle	Beratung und Betreuung	Betreutes Wohnen
Zuständiges Team	**TEAM TAGESZENTRUM**		**TEAM NOTSCHLAFSTELLE**	**TEAM BERATUNG, BETREUUNG, WOHNEN**	
Öffnungszeit / Erreichbarkeit	• Täglich außer Di: 09:30-17:30 Uhr • Di: 13:00-17:30 Uhr	• Täglich außer Di: 09:30-17:30 Uhr • Di: 13:00-17:30 Uhr	• Täglich 17:30-08:00 Uhr	• Mo, Mi-Fr 09:30-17:30 Uhr • Di 13:00-17:30 Uhr	• Mo, Mi, Do 10:00-13:00 Uhr
Mindestbesetzung	7 SozialarbeiterInnen	1-2 SozialarbeiterInnen	2 SozialarbeiterInnen	4 SozialarbeiterInnen	
Angebote	• Erstabklärung • Information • Beratung und psychosoziale Begleitung • Krisenintervention • Erste Hilfe • Tagesstrukturierende Angebote • Vermittlung an soziale und medizinische Einrichtungen/Behörden • Post- Geld- u. Dokumentendepots • Versorgung/Lebenspraktische Hilfsangebote: Nahrung, Kleidung, Hygiene, Aufenthalt	• Kontaktaufnahme mit KlientInnen, AnrainerInnen, PassantInnen etc. im näheren Umfeld der Einrichtung • Information/Beratung • Vermittlung von Ressourcen für KlientInnen • Krisenintervention • Erste Hilfe • Monitoring • Vernetzung mit regionalen Stellen	• 26 Betten • Psychosoziale Akutversorgung • Erste Hilfe • Krisenintervention	Leistungen Für die KlientInnen des Tageszentrums, der Notschlafstelle und des *ambulatorium suchthilfe wien*: • Anamnesegespräche • Beratung und Betreuung • Vermittlung an soziale und medizinische Einrichtungen • Krisenintervention	• 15 Wohnplätze in 11 Wohnungen mit einer Wohndauer von etwa zwei Jahren • Information/Beratung für BewerberInnen und Angehörige • Bewerbungsgespräche, Clearing • Vorbetreuung • Betreuung des Wohnplatzes • Freizeitangebote • Vermittlung einer eigenständigen (Gemeinde-)Wohnung • Nachbetreuung
	An 365 Tagen rund um die Uhr: Krisenintervention und Spritzentausch inkl. Safer Use-Beratung sowie Beschwerdemanagement				

EINRICHTUNGSDATEN

Eröffnung der Einrichtung	Juli 2012
Träger	Suchthilfe Wien gemeinnützige GmbH
MitarbeiterInnen	***Bereichsleitung*** Mag.[a] (FH) Margit Putre ***jedmayer*** • Leiterin: DSA Elisabeth Odelga-Öcker, MSc (40 Wh) • 2 Administrationskräfte (55 Wh) • 10 Zivildiener **Tageszentrum/Notschlafstelle** • Leiter: DSA Michael Dicker (35 Wh) • Stv. Leiterin: DSA Karin Wolf (35 Wh) • 32 SozialarbeiterInnen (jeweils 32-35 Wh) **Beratung, Betreuung, Wohnen** • Leiter: DSA Stefan Hofner (36 Wh) • 12 SozialarbeiterInnen (jeweils 25-35 Wh)
Adresse	Gumpendorfer Gürtel 8 1060 Wien Tel.: 01/4000-53800 E-Mail: jedmayer@suchthilfe.at Web: www.suchthilfe.at
Finanzierung	sucht und drogen koordination wien StaDt+Wien BUNDESMINISTERIUM FÜR GESUNDHEIT

Selbstbewusst Hilfe suchen

Herr K.* wohnt in einer eigenen Gemeindewohnung und hat zwei Kinder. Er war nach einer Entzugsbehandlung ein Jahr „clean“ – und wurde aufgrund psychischer Belastungen und finanzieller Schwierigkeiten wieder rückfällig. Hr. K. schämte sich dafür und brauchte deshalb längere Zeit, um bei uns Hilfe zu suchen. Lange wollte er daran festhalten seine Probleme alleine zu lösen und nicht auf fremde Unterstützung angewiesen zu sein.

Nach einer längeren Phase, in der er sich auf dem Schwarzmarkt „versorgte“, schaffte er dann doch den Weg in das *ambulatorium suchthilfe wien*. Er begann eine Substitutionsbehandlung, um sich medizinisch zu stabilisieren. Zu Beginn versäumte Herr K. oft seine Termine oder brach die Behandlung ganz ab. Im Lauf der Zeit stellte sich heraus, dass er auch an einer schweren Depression leidet und es deshalb oft nicht außer Haus schaffte. Zu diesem Zeitpunkt gab es bereits massive Mietrückstände und Schulden bei Wien Energie, eine Delogierung drohte.

Für die Sozialarbeit hieß es in dieser Phase: geduldig „da“ sein, Kontakt aufnehmen, ein Gespräch anbieten, motivieren, Vertrauen aufbauen. Schlussendlich gelang es, eine tragfähige Betreuungsbeziehung herzustellen und Herrn K. dazu zu bringen, Unterstützung anzunehmen. Mit Hilfe der MA 40 wurde die Wohnung gesichert.

Damit es zukünftig zu keinen Mietrückständen mehr kommt, wurde ein „Betreutes Konto“ eröffnet. Dieses Angebot der Schuldnerberatung unterstützt KlientInnen dabei, fixe Zahlungen wie Miete und Strom fristgerecht einzuzahlen. Gleichzeitig wird die betreuende Person informiert, wenn geplante Kontoeingänge nicht einlangen.

Herr K. ist mittlerweile stabil substituiert und arbeitet seit Kurzem sogar geringfügig im Verkauf. Er hatte das Glück, während seiner krisenhaften Zeit von FreundInnen und Familie unterstützt worden zu sein. Eine Freundin hatte ihn sogar zu wichtigen Terminen begleitet, um sicherzustellen, dass Herr K. auch „ankommt“.

Heute kommt Hr. K. rechtzeitig sobald Probleme anstehen oder sich Schwierigkeiten abzeichnen. Er hat gelernt Hilfe anzunehmen und gerade dadurch wieder Selbstbewusstsein und Eigenverantwortung erlangt.

_____

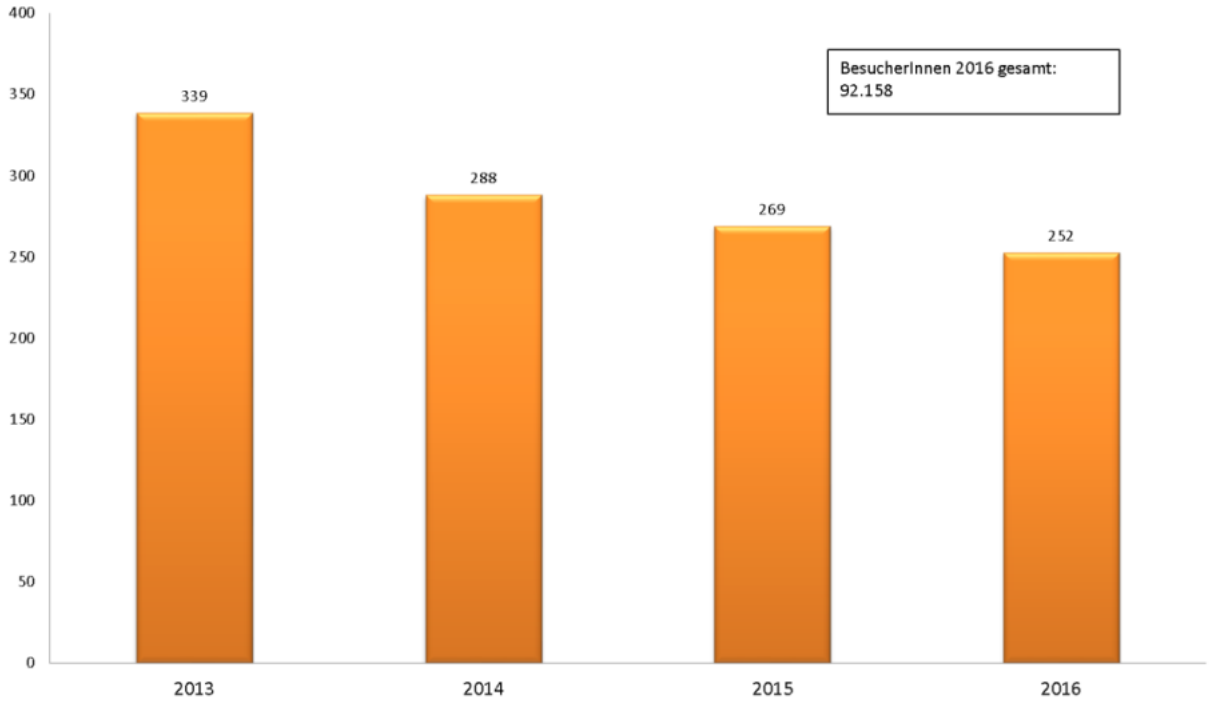
*Name geändert, Fall durch leichte Verfremdungen anonymisiert.

NIEDRIGSCHWELLIGE VERSORGUNG

Tageszentrum und Notschlafstelle

Das Tageszentrum wurde 2016 im Schnitt von 252 BesucherInnen pro Tag genutzt. Die Konzentration auf die eigentliche Zielgruppe, verstärktes Clearing sowie Entlastungseffekte durch die neue Einrichtung *change* haben in den letzten Jahren bewirkt, dass die Überlastung des Tageszentrums reduziert werden konnte (Abb. 1). In der Notschlafstelle wurden 8.604 Nächtigungen verzeichnet, das ist ein Schnitt pro Nacht von 23,5.

Abb.1: Tageszentrum *jedmayer*: BesucherInnen pro Tag 2013-2016
(Schnitt im jeweiligen Jahr)



Spritzentausch

Das Spritzentauschprogramm verfolgt das Ziel, Infektionen zu verhindern, die bei intravenösem Suchtmittelkonsum durch gemeinsames Benutzen der Utensilien übertragen werden können. Innerhalb des Programms werden sterile Spritzen im Tausch gegen gebrauchte Spritzen gratis abgegeben bzw. können Spritzen käuflich erworben werden. Mit dem Tauschsystem wird sichergestellt, dass bereits verwendete Spritzen von niemandem mehr benutzt werden können und sie zudem nicht achtlos weggeworfen werden. Durch die persönliche Abgabe der Utensilien durch SozialarbeiterInnen werden Gespräche zum Thema „Safer Use“ möglich.

2016 wurden im Schnitt pro Tag 560 Kontakte verzeichnet, bei denen rund 9.500 Spritzen abgegeben wurden (Abb. 2 und 3). Erstmals ist die Spritzenabgabe gegenüber dem Vorjahr nicht mehr gestiegen, sondern konstant geblieben. Die Rücklaufquote blieb ebenfalls konstant bei 98,3 Prozent.

Abb.2 / *jedmayer*: Kontakte Spritzentausch pro Tag 2013-2016
(Schnitt im jeweiligen Jahr)

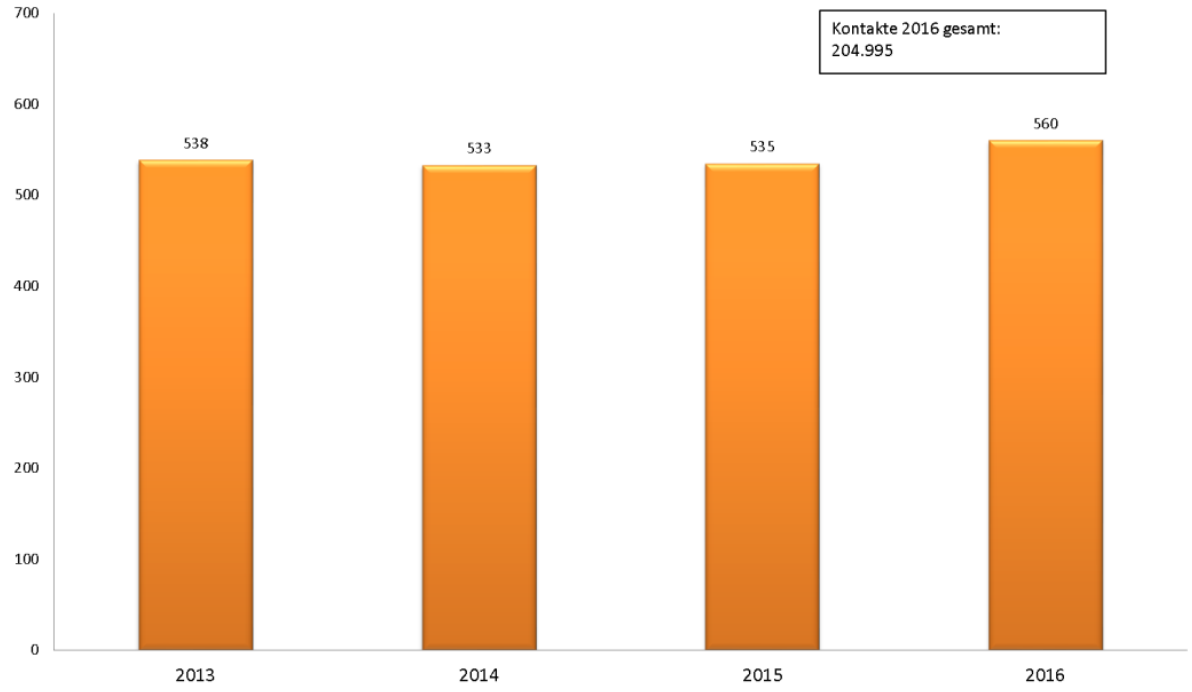
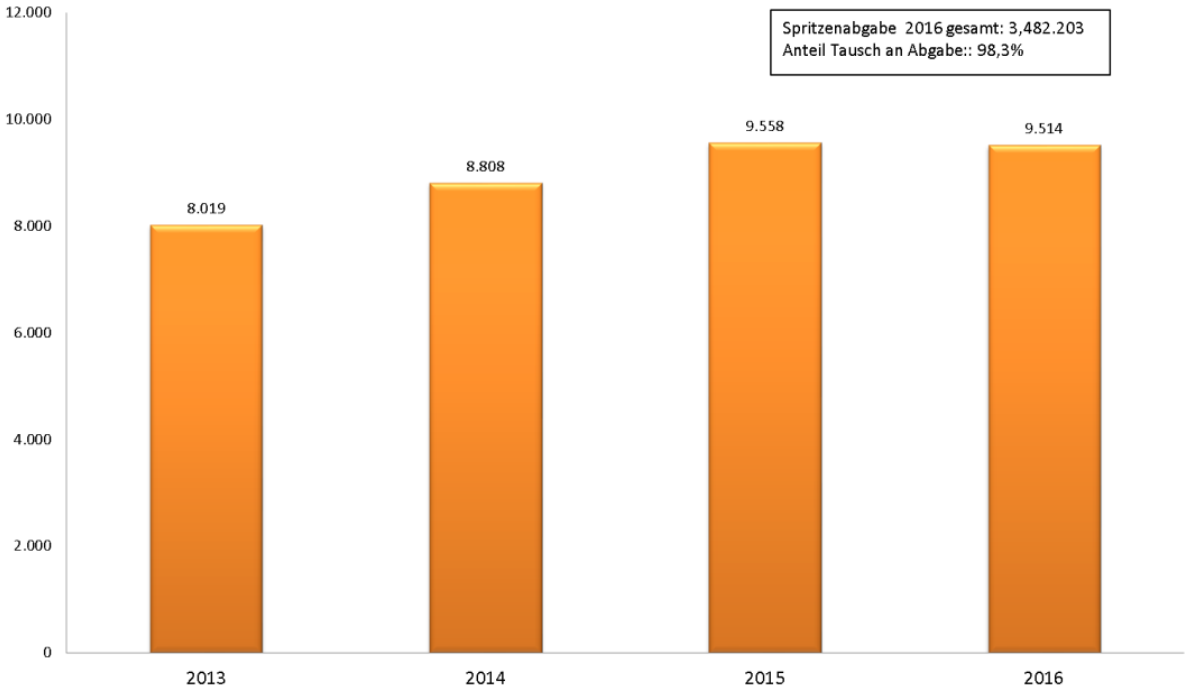


Abb.3 / *jedmayer*: Spritzenabgabe pro Tag 2013-2016
(Schnitt im jeweiligen Jahr)



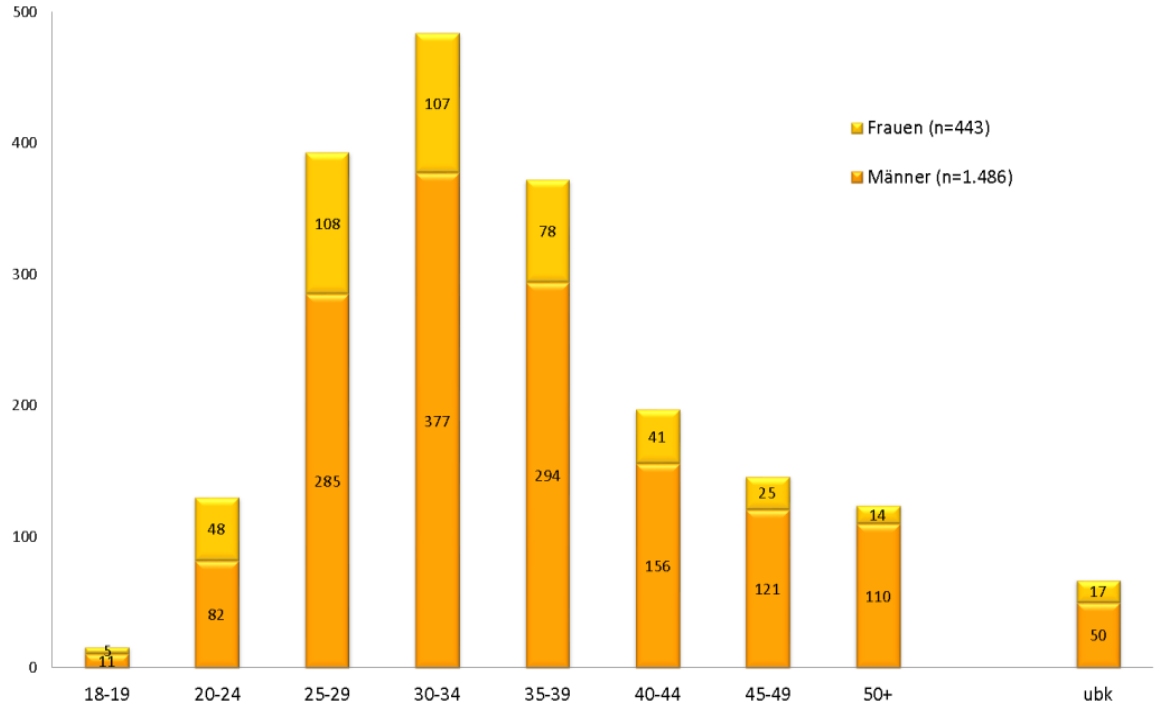
BERATUNG UND BETREUUNG

KlientInnen

2016 hatte das *jedmayer* Kontakt zu 1.929 namentlich bekannten Personen, die eine sozialarbeiterische Leistung im Segment Information/Beratung/Betreuuung in Anspruch nahmen. Pro Tag wurde im Schnitt bei 49 KlientInnen ein derartiger Kontakt verzeichnet. 273 KlientInnen haben auch die Notschlafstelle für mindestens eine Übernachtung genutzt.

Der Frauenanteil an den KlientInnen beträgt 23 Prozent (n=443). Mit einem Altersschnitt (Median) von 32 Jahren sind die Frauen jünger als die Männer mit 34 Jahren, wobei gilt: Je höher die Altersgruppe, desto höher ist auch der Männeranteil. Die Zahl der über 50-Jährigen ist deutlich höher als jene der unter 20-Jährigen (Abb. 4).

Abb.4 / *jedmayer*: Namentlich bekannte Personen mit sozialarbeiterischem Kontakt 2016
nach Alter und Geschlecht (n=1.929)



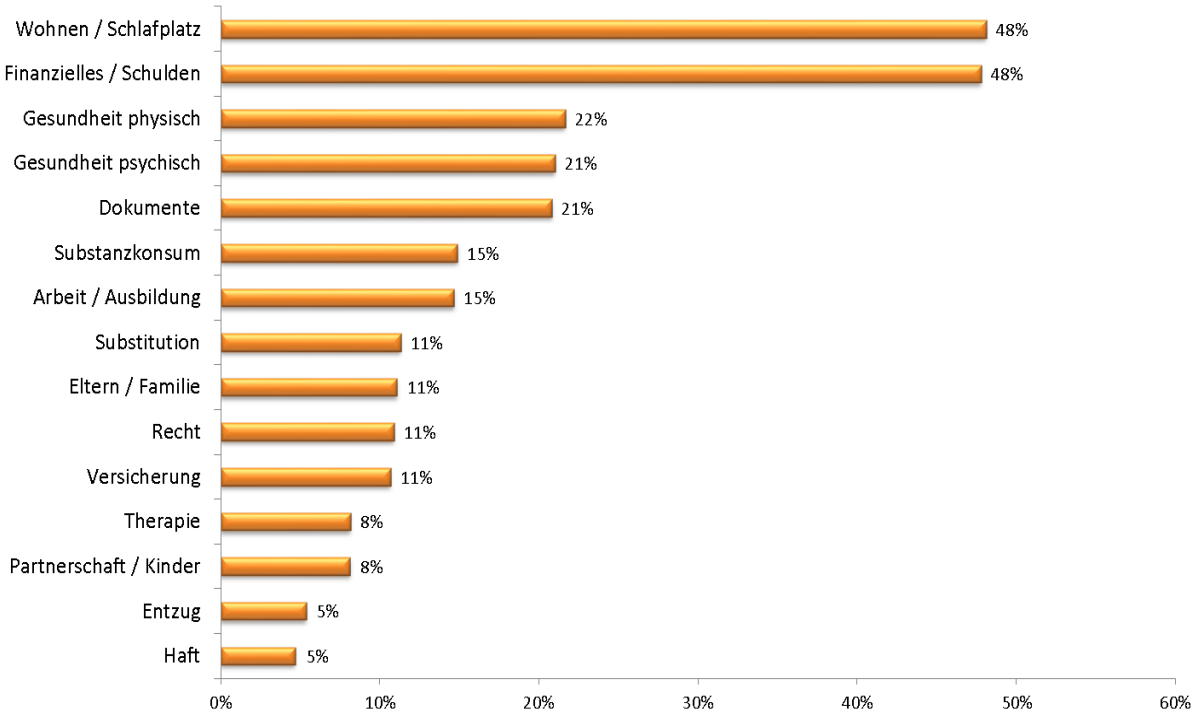
Leistungen werden nicht nur für namentlich bekannte, sondern auch für anonyme KlientInnen erbracht. Das betrifft in erster Linie das Spritzentauschprogramm, die Versorgungsleistungen des Tageszentrums (Cafebetrieb, Essen, die Möglichkeit zu duschen oder die Wäsche zu waschen) sowie einen Teil der Beratungs- und Informationsgespräche.

Gesprächsleistungen

Das Gespräch ist das wichtigste Instrument bei der Beratung und Betreuung. Die Intensität reicht dabei vom kurzen Informationsgespräch bis zum Beratungsgespräch, bei dem ausführlich auf die Problematik des Klienten/der Klientin eingegangen und er/sie gegebenenfalls weitervermittelt wird.

Im Berichtsjahr wurden 100.482 Informations- und 5.315 Beratungsgespräche dokumentiert. Bei den Beratungsgesprächen stand zum einen die Wohnsituation im Vordergrund (sie war Thema bei 48% aller Gespräche); dies spiegelt die Tatsache wider, dass knapp die Hälfte der betreuten Personen über keine gesicherte Unterkunft verfügt. Zum anderen geht es um die Klärung bzw. Erlangung finanzieller Ansprüche. Der dritte große Bereich ist die Gesundheit, wobei es hier nicht nur um physische Probleme, sondern in vielen Fällen auch um psychiatrische Komorbidität geht (Abb. 5).

Abb.5 / *jedmayer*: Themen bei den Beratungsgesprächen 2016
(n=5.315; bezogen auf die Zahl der Gespräche; Mehrfachnennungen)



Bezugsbetreuung und ambulante Therapie

Im Rahmen einer sogenannten „Bezugsbetreuung“ werden konkrete sozialintegrative Schritte gesetzt: Von der Erlangung einer Krankenversicherung, der Abklärung finanzieller Ansprüche, der Begleitung bei Amtswegen bis hin zur Vermittlung von Therapieplätzen und Unterkünften. Zudem sollen berufliche Perspektiven und/oder eine befriedigenden Tagesstruktur, eine aktive Freizeitgestaltung und ein stabiles soziales Umfeld entwickelt werden. Bei Bedarf wird an weiterführende soziale, medizinische und drogentherapeutische Einrichtungen vermittelt.

2016 nahmen 317 Personen eine Bezugsbetreuung in Anspruch, wobei 99 Betreuungen aus 2015 übernommen und 218 im Berichtsjahr neu begonnen wurden.

Seit 2014 bietet der *jedmayer* auch ambulante Therapien an. Es handelt sich dabei um eine Form einer Bezugsbetreuung mit Richtwerten punkto Dauer und Kontaktfrequenz, der Erstellung eines Maßnahmenplans sowie der Verwendung eines standardisierten Diagnoseinstruments („Multidimensionale Diagnostik"). Zudem wird eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit mit dem *ambulatorium suchthilfe wien* oder einer anderen medizinischen Einrichtung angestrebt.

Zielgruppe sind suchtkranke Menschen mit multiplen Problemlagen, die aber grundsätzlich motiviert sind, das Ziel einer individuellen Stabilisierung in den Bereichen Konsum, Soziales und Gesundheit in Angriff zu nehmen.

2016 wurde bei 217 KlientInnen eine Abklärungsphase begonnen, in der geprüft wird, ob das Modul „Ambulante Therapie" für die betreffende Person geeignet ist. Insgesamt wurden 118 Therapiemodule begonnen (73 Erst- und 45 Verlängerungsmodule).

Seit 2016 werden alle vier Intensitätsstufen der ambulanten Therapie angeboten. In der Betreuung wird am Häufigsten die 6-monatige Intensitätsstufe 2 angewandt (53%), danach folgt die Intensitätsstufe 1 (36%). Die Stufen 3 und 4 kommen derzeit nur vereinzelt vor.

Betreutes Wohnen

Die Wohnplatzauslastung betrug gesamt 92,2 Prozent. Die Veränderung der Vergaberichtlinien für Gemeindewohnungen in Wien hatte spürbare Auswirkungen auf die Zugangsmöglichkeiten der Zielgruppe. Die Erhöhung der nachweislichen Meldezeiten führt dazu, dass viele BewerberInnen abgewiesen werden müssen, weil die Kriterien für das Finalziel – Einzug in eine Gemeindewohnung – nicht erfüllbar sind. Vor dem Hintergrund der veränderten Rahmenbedingungen ist für 2017 eine Evaluierung geplant.

Elf Betreuungen wurden im Berichtsjahr beendet. Sechs Beendigungen erfolgten regulär, das heißt mit Vermittlung in eine Gemeindewohnung (bzw. in einem Fall in ein betreutes Wohnheim), fünf Betreuungen mussten vorzeitig beendet werden. Die regulären Betreuungen dauerten im Schnitt (Median) 26 Monate, die abgebrochenen sechs Monate.

Tagesstrukturierende Angebote

Einmal pro Woche fanden tagesstrukturierende bzw. aktivierende Angebote statt, sowohl Outdoor- als auch Indoorveranstaltungen (wie Tischfußball-/Tischtennis-Turniere, Bowling, Klettern, Tiergarten, Frauencafe, Kreativangebote). Im Rahmen der tageweisen Beschäftigung (Waschküche, Kleiderkammer, Sanitärreinigung) konnten täglich drei bis vier KlientInnen beschäftigt werden.

Alt werden in den eigenen vier Wänden

Herr H.* hat schon viel durchgemacht in seinem Leben. Aufgrund mehrerer Straftaten war er bereits in jungen Jahren in Haft. Im Gefängnis kam Herr H. das erste Mal mit Drogen in Berührung. Er entwickelte eine Opiatabhängigkeit und infizierte sich über gebrauchte Spritzen mit Hepatitis C.

Die Bedingungen „drin“ seien hart, da probiere man jede Art der Ablenkung aus, ohne an die Konsequenzen zu denken, erzählt Herr H. seiner Sozialarbeiterin im *jedmayer* Jahre später. Nach diversen weiteren Haftaufenthalten begann er eine Substitutionsbehandlung.

Nach seiner Entlassung war es für Herrn H. sehr schwierig in einen geregelten Alltag zu finden. Alte Freunde und Familienangehörige waren nach der Haft nicht mehr für ihn da. Er wurde wohnungslos und verbrachte mehrere Jahre auf der Straße bzw. in verschiedenen Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe. Immer schwieriger wurde es für ihn, sich in engen Strukturen zurecht zu finden.

Das Tageszentrum *jedmayer* bietet Herrn H. die Möglichkeit sich an kalten Tagen aufzuwärmen, seine Wäsche zu waschen, für das leibliche Wohl zu sorgen und medizinisch versorgt zu werden. Durch das niedrigschwellige Angebot der Einrichtung erhält er Zugang zu gesundheitsfördernden Maßnahmen und kommt mit SozialarbeiterInnen in Kontakt, die ihn anregen seine Lebensumstände zu verändern.

Herr H., inzwischen 55-jährig, bezieht eine Berufsunfähigkeitspension und beginnt sich immer mehr mit seinem Leben auseinanderzusetzten. Sein größter Wunsch ist es, in eigenen vier Wänden alt werden zu dürfen. Er ist nun bereit, das Ziel „selbstständiges Wohnen“ mit sozialarbeiterischer Unterstützung anzugehen. Um dieses Ziel zu erreichen, sind viele kleine Schritte notwendig. Rechtzeitig zu Terminen zu erscheinen, fällt dem Pensionisten zu Beginn nicht leicht. Seine Sozialarbeiterin begleitet ihn mehrmals zu Amtswegen, um neue Personaldokumente zu beschaffen und Anträge für Unterstützungsleistungen zu stellen.

Die vielen Aufgaben, die Herr H. nun zu bewältigen hat, lösen auch Stress und Überforderung aus. Er versucht sich deshalb manchmal mit übermäßigem Alkohol- und Drogenkonsum zu beruhigen; was zur Folge hat, dass er in seiner Beeinträchtigung die Kontrolle über sich verliert. Nicht nur einmal hat jemand aus dem *jedmayer* für Herrn H. die Rettung alarmiert. Die Sozialarbeiterin reflektiert mit ihm regelmäßig die spezifische Funktion des Drogenkonsums und des Rausches in seinem Leben und bespricht die Möglichkeiten, den Beikonsum zu reduzieren. Mit der Zeit schaffte es Herr H., mehr und mehr Kontrolle über seinen Konsum zu erlangen.

Da Herr H. schon länger nicht mehr „gewohnt“ hat, ist es sinnvoll, sich zunächst in einer betreuten Wohnform an neue Strukturen und dadurch entstehende Herausforderungen zu gewöhnen. Seine Betreuerin im *jedmayer* beantragt mit ihm eine Förderbewilligung für einen Wohnplatz der Wiener Wohnungslosenhilfe. Einige Monate später zieht er in ein betreutes Übergangwohnhaus. Die SozialarbeiterInnen dort sorgen für ein geschütztes Umfeld und unterstützen bei organisatorischen Aufgaben zum Erhalt einer künftigen Gemeindewohnung. Herr H. übernimmt von Tag zu Tag mehr Eigenverantwortung, und seine Terminverbindlichkeit verbessert sich deutlich.

Die wöchentlichen Beratungsgespräche bei seiner Sozialarbeiterin im *jedmayer* nimmt er weiterhin wahr. Das ist ein Anker, der ihm hilft, das Erreichte „abzusichern“. Regelmäßig meldet ihm

die Sozialarbeiterin ihre Eindrücke über seine positiven Entwicklungen rück. Das stärkt sein Selbstbewusstsein.

Einige Monate später bezieht Herr H. seine eigene kleine Gemeindewohnung und freut sich darauf, das erste Mal in seinem Leben seine eigenen Möbel auszusuchen. Damit nun nichts mehr „schief gehen“ kann, hilft ihm seine Sozialarbeiterin, eine mobile Wohnbetreuung sicherzustellen.

Über diese Erfolgserlebnisse konnte Herr H. „Selbstwirksamkeit“ erfahren. Und er schaffte es, kleinere Rückschläge besser einordnen zu können und aus ihnen zu lernen. Die Unterstützung der Sozialarbeiterin vom *jedmayer* braucht Herr H. heute nicht mehr. Trotzdem kommt er ab und an ins Tageszentrum, um mit seiner ehemaligen Betreuerin zu plaudern.

_____

* Name geändert, Fall durch leichte Verfremdungen anonymisiert.

AUFSUCHENDE GEMEINWESENORIENTIERTE ARBEIT

Die aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit will die Einrichtung in das Gemeinwesen integrieren, Suchtkranke entstigmatisieren, deren Teilhabe an den Ressourcen des Gemeinwesens fördern, sowie Konflikte zwischen den NutzerInnen des öffentlichen Raums verhindern bzw. verringern. Die Angebote der aufsuchenden gemeinwesenorientierten Arbeit richten sich an KlientInnen der Einrichtung, AnrainerInnen, PassantInnen, Geschäftstreibende im Umfeld sowie an Institutionen und soziale Einrichtungen des Gemeinwesens.

In ihrem Rahmen wurden täglich die Parks und Straßen in der Umgebung der Beratungsstelle *jedmayer* aufgesucht, um schnell und pragmatisch auf Problemlagen reagieren zu können. Erforderliche Maßnahmen wurden zeitnah mit den relevanten KooperationspartnerInnen abgestimmt. Eingehende Wahrnehmungen oder Beschwerden wurden umgehend bearbeitet.

Ein Schwerpunkt bleibt der Gehsteig direkt vor der Einrichtung: MitarbeiterInnen des *jedmayer* sorgen für eine sozial verträgliche Situation, einerseits indem sie bei den KlientInnen Bewusstseinsarbeit über die Interessen der verschieden NutzerInnengruppen des öffentlichen Raums leisten und andererseits indem sie direkt auf dem Gehsteig auf dessen Passierbarkeit achten. Da die Anzahl der kurz vor der Öffnung des Tageszentrums am Gehsteig wartenden KlientInnen das „Fassungsvermögen“ des Gehsteigs übersteigt, wird der Eingangsbereich innerhalb des Gebäudes als Wartebereich zur Verfügung gestellt. Durch verstärkte Reinigungsarbeit am Gehsteig wird die Sauberkeit in diesem Bereich auf einem „ortsüblichen Niveau“ gehalten.

Die Vernetzung zwischen Einrichtungen der SHW (*jedmayer, streetwork, sam, help U*), der MA 48, MA 42, KollegInnen aus den Einrichtungen der offenen Jugendarbeit und der Polizei fand bedarfsorientiert statt, um die bestehenden Angebote und Maßnahmen im Umfeld abzustimmen.

Ergänzend findet alle sechs Wochen eine strategische Vernetzung mit allen relevanten Organisationen statt (Jour Fixe „Soziale Integration und Sicherheit in Wien“ unter der Leitung der Sucht- und Drogenkoordination Wien); zudem gibt es regelmäßige Vernetzungstreffen auf operativer Ebene mit betroffenen Polizeiinspektionen und im Rahmen des Regionalforums.

ORGANISATORISCHE VERÄNDERUNGEN

2016 erarbeitete die *suchthilfe wien* ein Konzept für eine Reorganisation des *jedmayer*, das mit 01. Jänner 2017 umgesetzt wurde. Ziel war es, Teameinheiten und Angebotszuordnungen neu zu strukturieren, um die internen Abläufe und Rahmenbedingungen für die Umsetzung der direkten KlientInnen-Arbeit zu optimieren. Die wesentlichste Änderung ab 2017 ist die Aufteilung des bisherigen Großteams (Team Tageszentrum/Notschlafstelle) auf zwei getrennte Teams (Team Tageszentrum und Team Notschlafstelle).

Neben dieser Strukturänderung auf Teamebene wurden auch Angebote neu zugeordnet, so wird z.B. die aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit nunmehr vom Team Tageszentrum an sieben Tagen die Woche geleistet. Bisher war dieses Angebot beim Team Beratung, Betreuung, Wohnen angesiedelt und konnte nur unter der Woche stattfinden. Mit diesen Veränderungen können die Ressourcen für das Betreuungsangebot insgesamt ausgeweitet werden.

RESÜMEE

- Das *jedmayer* wird von der Zielgruppe ausgezeichnet angenommen: 2016 suchten pro Tag im Schnitt 252 Menschen das Tageszentrum auf. Insgesamt nahmen 1.929 verschiedene Personen eine sozialarbeiterische Leistung in Anspruch.
- Neben dem Versorgungsbereich wurde auch das Beratungssegment weiter ausgebaut: Die Ambulante Therapie, die seit 2014 im Rahmen der sozialarbeiterischen Bezugsbetreuung stattfindet, wird seit 2016 auch in allen vier Intensitätsstufen angeboten.
- Die kontinuierliche Weiterentwicklung der Maßnahmen im Umfeld des *jedmayer* und deren Umsetzung tragen zu einer Abnahme der Beeinträchtigungen des sozial verträglichen Nebeneinanders im öffentlichen Raum bei.

BERICHT *ambulatorium suchthilfe wien*

KURZKONZEPT

Art der Einrichtung	Sozialmedizinisches Ambulatorium
Zielgruppen	• Suchtmittelabhängige, die eine akute suchtmedizinische Abklärung oder Behandlung benötigen • Suchtmittelabhängige, die eine suchtmedizinische Dauerbehandlung benötigen, sich im öffentlichen Raum aufhalten und/oder vielfältige Probleme im persönlichen, gesundheitlichen, strafrechtlichen und sozialen Bereich haben • Angehörige von Suchtmittelabhängigen mit ärztlichem Informations- oder Beratungsbedarf • ÄrztInnen, ApothekerInnen und andere Berufsgruppen, die sich wegen suchtmedizinischen Fragestellungen an SpezialistInnen wenden wollen
Ziele	• Vermeidung bzw. frühzeitiges Erkennen und Behandeln drogenassoziierter Folgeerkrankungen (Reduktion der Morbidität durch Prävention und Behandlung) • Verbesserungen der körperlichen, mentalen, aber auch sozialen Voraussetzungen für eine möglichst aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben (Förderung von Gesundheit) • Sicherung des Überlebens (Reduktion der Mortalität)
Angebote	• Allgemeinmedizinische Grundversorgung • Opioid-Substitutionstherapie – Dauerbehandlung • Opioid-Substitutionstherapie – Überbrückung • Behandlung bei akuten Entzugsbeschwerden • Hepatitis B/C – Testung • HIV-Testung • Hepatitis A/B – Kombinationsimpfung • Safer Use-/ Safer Sex-Beratung • Schwangerschaftstest • Psychiatrische Abklärung und Behandlung • Internistische Abklärung und Behandlung bei Virushepatitis, HIV/AIDS, kardiologischen und pulmologischen Problemen • Gynäkologische Abklärung und Behandlung • Sozialarbeiterische Abklärung, Beratung und Betreuung (in Zusammenarbeit mit der Einrichtung *jedmayer*) • Suchtmedizinische Hilfe bei Problemen am Wochenende und an Feiertagen

EINRICHTUNGSDATEN

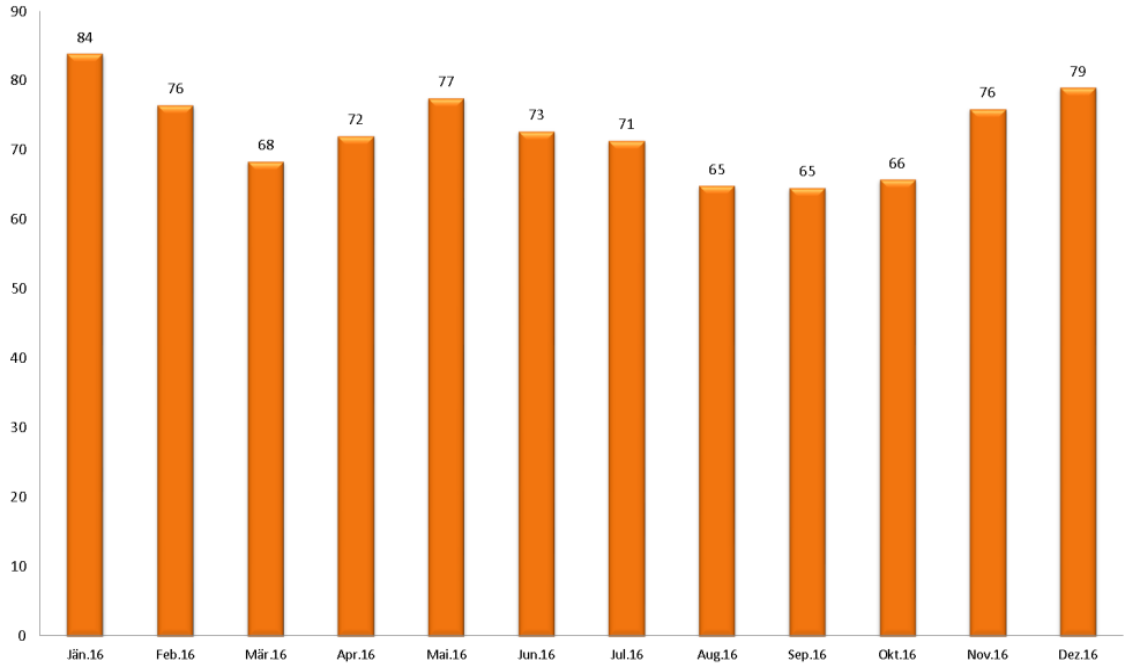
Eröffnung der Einrichtung	Juli 2012
Träger	Suchthilfe Wien gemeinnützige GmbH
MitarbeiterInnen	***Ärztlicher Leiter:*** Dr. Hans Haltmayer (35 Wh) • 9 ÄrztInnen (jeweils 20-40 Wh), zusätzlich 3 KonsiliarärztInnen ***Organisatorische und pflegerische Leitung:*** Raphael Schubert, BSc (25 Wh) • 5 Diplomierte KrankenpflegerInnen (jeweils 15-36 Wh) • 6 Ordinationshilfen (jeweils 5-40 Wh) • 2 Administrationskräfte (jeweils 15-36 Wh)
Öffnungszeiten	Mo 09:30-15:00 Uhr Di-Fr 09:30-17:30 Uhr Sa, So, Feiertag 09:30-12:00 und 13:00-17:30 Uhr
Adresse	Gumpendorfer Gürtel 8 1060 Wien Tel.: 01/4000-53760 E-Mail: ambulatorium@suchthilfe.at Web: www.suchthilfe.at
Finanzierung	sucht und drogen koordination wien StaDt+Wien

INANSPRUCHNAHME

Kontakte

2016 verzeichnete das *ambulatorium suchthilfe wien* im Schnitt 73 Behandlungskontakte pro Tag[1] (Abb. 6).

Abb.6 / Ambulatorium SHW: Behandlungskontakte pro Tag 2016
(Schnitt im jeweiligen Monat)



PatientInnen

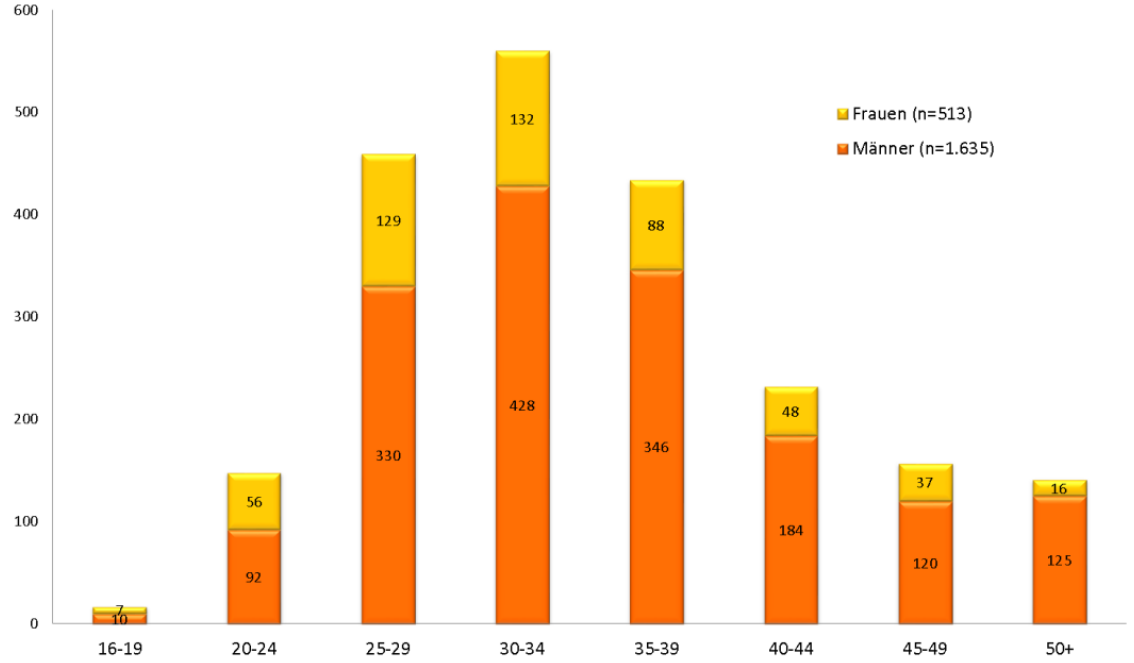
2016 haben 2.148 verschiedene Personen eine Leistung des Ambulatoriums erhalten (-4% gegenüber 2015).

Die Einrichtung hat insgesamt eine enorme „Reichweite“, allerdings kamen 45 Prozent der PatientInnen kurzfristig und anlassbezogen – mit ein oder zwei Kontakten. Eine längerfristige Behandlung mit zehn Kontakten und mehr nahmen 31 Prozent oder 660 Personen in Anspruch.

Der Frauenanteil beträgt 24 Prozent. Mit einem Altersschnitt (Median) von 32 Jahren sind sie etwas jünger als die Männer mit 34 Jahren, wobei gilt: Je höher die Altersgruppe, desto höher ist auch der Männeranteil. Auffällig ist, dass die Zahl der über 50-Jährigen jene der unter 20-Jährigen deutlich übertrifft (Abb. 7).

[1] Der Vergleich mit 2015 entfällt, da sich die Zählsystematik geändert hat: Bis 2015 wurden zwei Behandlungskontakte an ein- und demselben Tag auch als zwei Kontakte gewertet; seit 2016 wird pro Tag nur noch ein Kontakt gezählt.

Abb.7 / *ambulatorium suchthilfe wien*: Namentlich bekannte Personen 2016
nach Alter und Geschlecht (n=2.148)



BEHANDLUNGEN

Medizinische Grundversorgung

Suchtkranke haben in der Regel einen erschwerten Zugang zur medizinischen Grundversorgung. Infolge psychischer Komorbiditäten, fehlender Krankenversicherung, unzureichender Informationen oder stigmatisierender Erfahrungen sind sie oftmals nicht in der Lage, sich das allgemeine Gesundheitssystem ausreichend nutzbar zu machen. Deshalb ermöglicht das *ambulatorium suchthilfe wien* diesen Menschen einen schwellenlosen und direkten Zugang zur allgemeinmedizinischen Grundversorgung. In diesem Sinne erfolgten im *ambulatorium suchthilfe wien* im Berichtsjahr 15.104 ärztliche Konsultationen.

Neben der medizinischen Grundversorgung bietet das *ambulatorium suchthilfe wien* eine suchtmedizinische Akutversorgung an Wochenenden und Feiertagen an. Im Falle einer akuten suchtmedizinischen Problematik, oftmals in Form eines Versorgungsengpasses im Rahmen der Opioid-Substitutionstherapie (OST), erlangen PatientInnen auch am Wochenende und an Feiertagen tagsüber ärztliche Hilfe. Im Jahr 2016 wurde dieses Angebot 3.004 Mal in Anspruch genommen.

Opioid-Substitutionstherapie (OST)

Die Opioid-Substitutionstherapie (OST) stellt nach wie vor eines der zentralen Therapieangebote im *ambulatorium suchthilfe wien* dar. Sie dient der Überlebenshilfe, der Infektionsprophylaxe und als Grundlage zur Stabilisierung der allgemeinen Lebensumstände. Dementsprechend soll eine Unterbrechung der OST nach Möglichkeit vermieden werden. Die Weiterführung der OST über das *ambulatorium suchthilfe wien* bei PatientInnen ohne aktuellen Versicherungsschutz

stellt einen essentiellen Beitrag zur Überlebenshilfe, Harm Reduction und Aufrechterhaltung der erreichten Stabilität dar.

2016 waren 630 verschiedene Personen in Dauer- oder Überbrückungsbehandlung mittels Suchtgiftrezept, 1.575 verschiedene Personen erhielten das Substitutionsmedikament für einen bestimmten Zeitraum in der Einrichtung.

Zum Stand 31.12.2016 befanden sich 349 PatientInnen in Opioid-Substitutionstherapie. 69 von ihnen erhielten das Substitutionsmedikament täglich in der Einrichtung, 280 über eine Suchtgiftdauerverschreibung in der Apotheke.

Integrierte Versorgung

Die diagnostische Abklärung und Behandlung komplexer psychischer und somatischer Erkrankungen stellt hohe Anforderungen an die Compliance der PatientInnen, und für so manche erweisen sich die Anforderungen als eine zu hohe Hürde. Um auch diesen PatientInnen einen Zugang zu Diagnostik und Behandlungen zu ermöglichen, steht im Ambulatorium ein interdisziplinäres Team von ÄrztInnen für Allgemeinmedizin, FachärztInnen (Innere Medizin, Gastroenterologie und Hepatologie, Gynäkologie, Psychiatrie und Psychotherapie), diplomierten Gesundheits- und KrankenpflegerInnen sowie diplomierten SozialarbeiterInnen zur Verfügung.

2016 nahmen auf diese Weise 55 Personen die HIV/AIDS-Ambulanz in Anspruch (bei 233 Konsultationen) und 101 Personen die Hepatitis-Ambulanz (201 Konsultationen); 42 Patientinnen suchten die Gynäkologin auf (bei 72 Untersuchungen), und bei 305 Personen wurde eine psychiatrische Begutachtung vorgenommen (872 Konsultationen).

Hepatitis-Ambulanz

In der Hepatitis-Ambulanz wird unter der konsiliarärztlichen Betreuung von Prim. Univ. Prof. Dr. Michael Gschwantler und in Kooperation mit der 4. Medizinischen Abteilung des Wilhelminenspitals sowie dem Verein Dialog ein innovatives Behandlungskonzept mit den neuen hochwirksamen und nebenwirkungsarmen Medikamenten zur Behandlung der Hepatitis C (DAAs - direct acting antivirals) umgesetzt. PatientInnen mit einer chronischen Hepatitis C erhalten direkt im Ambulatorium täglich sowohl die Substitutionsmedikation als auch die Medikamente gegen ihre Hepatitis C-Infektion. Dieses Setting schafft ein hohes Maß an Compliance und bewirkt damit die verlässliche Einnahme der teuren und hochwirksamen Medikamente. Somit haben auch PatientInnen mit einer sogenannten „Borderline-Compliance“ im niedrigschwelligen Setting Zugang zu dieser Behandlung. Bis 31.12.2016 konnten bereits 78 PatientInnen in Behandlung genommen werden. 65 von ihnen haben die Behandlung und das 12-Wochen-Follow-Up absolviert. Eine dauerhafte virologische Heilung der Hepatitis C-Infektion (sustained virological response, SVR12) konnte bei allen 65 PatientInnen erzielt werden (SVR12-Rate: 100%). Das ist auch ein international beachtenswerter Erfolg.

Ambulante Therapie

jedmayer und ambulatorium suchthilfe wien bieten seit 2014 auch ambulante Therapien an. Es handelt sich dabei um eine Form einer Bezugsbetreuung mit Richtwerten punkto Dauer und Kontaktfrequenz, der Erstellung eines Maßnahmenplans sowie der Verwendung eines standardisierten Diagnoseinstruments („Multidimensionale Diagnostik"). Zudem wird interdisziplinär eng zusammengearbeitet.

Zielgruppe sind suchtkranke Menschen mit multiplen Problemlagen, die aber grundsätzlich motiviert sind, das Ziel einer individuellen Stabilisierung in den Bereichen Konsum, Soziales und Gesundheit in Angriff zu nehmen.

2016 wurden 118 Therapiemodule begonnen, wobei bei 49 von ihnen (42%) der medizinische Teil vom *ambulatorium suchthilfe wien* abgedeckt wurde – im Normalfall inklusive Substitutionsbehandlung; in den anderen Fällen wurde die Substitutionsbehandlung von niedergelassenen ÄrztInnen durchgeführt.

Infektionsprophylaxe

Die Infektionsprophylaxe verfolgt das Ziel, Infektionen mit HIV, Hepatitis und anderen Krankheitserregern zu verhindern, die bei intravenösem bzw. nasalem Drogenkonsum (durch gemeinsames Benutzen von Konsumutensilien) oder durch ungeschützten Geschlechtsverkehr übertragen werden können. Die Schwerpunkte des Ambulatoriums liegen dabei auf der Safer Use-/Safer Sex-Beratung, der serologischen Testung auf Virus-Hepatitis, HIV und Lues, der Verabreichung von Hepatitis A/B-Kombinationsimpfungen sowie der Behandlung von HIV- und HCV- und HBV-infizierten Personen.

Seit der Verfügbarkeit hochwirksamer und nebenwirkungsarmer Medikamente ist man in der Lage, bei Personen mit einer HIV-Infektion oder einer chronischen Hepatitis B die Viruslast im Blut so weit zu senken, dass eine Übertragung auf nicht Infizierte Menschen extrem unwahrscheinlich wird. Bei chronischen HCV-Infektionen kann in etwa 95 Prozent der Fälle eine virologische Heilung erzielt werden. Somit ist auch die medikamentöse Behandlung von HIV- und Hepatitis B/C-Infizierten neben den bekannten präventiven Maßnahmen ein essentieller Beitrag zur Infektionsprophylaxe.

<u>2016 wurden folgende Leistungen erbracht:</u>

- 455 HIV-Tests bei 306 verschiedenen Personen
- 666 Hepatitis C-Tests bei 331 verschiedenen Personen
- 330 Hepatitis B-Tests (bei ebenso vielen Personen)
- 454 Lues-Serologien bei 318 verschiedenen Personen
- 90 Personen erhielten mindestens eine Teilimpfung gegen Hepatitis A/B, 47 von ihnen haben den Impfprozess im Berichtsjahr erfolgreich abgeschlossen.

Ergebnisse der Infektionsserologie

- **HIV:** 2016 wurde keine Person neu HIV-positiv getestet.
- **HCV:** 75% (n=213) der getesteten Personen waren HCV-Antikörper positiv, und bei 53% (n=151) der Getesteten konnte das Virus direkt im Blut nachgewiesen werden (HCV-RNA positiv).
- **HBV:** Bei 44 Personen wurde eine reine Impftiter-Bestimmung (HBs-AK) durchgeführt. Sicher keine Immunität hatten 36% (n=88) der getesteten Personen. 26,5% (n=64) wiesen eine Immunität nach Impfung auf, und weitere 26,5% (n=64) waren durch eine abgelaufene Hepatitis B-Infektion immun. Eine fragliche Immunität zeigten 7% (n=16), und weitere 4% (n=10) hatten eine aktive (akut oder chronisch) Hepatitis B.
- **Lues:** Die Seroprävalenz (TPHA-reaktiv) lag bei 3,5% (n=11)

RESÜMEE

- Das *ambulatorium suchthilfe wien* bietet suchtkranken Menschen, die von überwiegend illegalen Substanzen abhängig sind, einen schwellenlosen und direkten Zugang zu einer medizinischen Grundversorgung.
- Die Zusammenarbeit mit der Einrichtung *jedmayer* und mit KonsiliarärztInnen unterschiedlicher Fachrichtungen ermöglicht gemäß dem Prinzip „alles unter einem Dach“ eine abgestimmte multiprofessionelle Betreuung durch ÄrztInnen für Allgemeinmedizin, FachärztInnen, Gesundheits- und KrankenpflegerInnen sowie SozialarbeiterInnen. Das bewährt sich insbesondere bei der Behandlung von PatientInnen, die infolge der Schwere ihrer Suchterkrankung nicht in das allgemeine Gesundheitssystem integriert werden können. Darüber hinaus bestätigte sich dieser Ansatz auch im Rahmen des Projekts „Ambulante Therapie“.
- Die Weiterführung der Opioid-Substitutionstherapie (OST) über das *ambulatoriun suchthilfe wien* bei PatientInnen ohne aktuellen Versicherungsschutz stellt einen essentiellen Beitrag zur Überlebenshilfe, Harm Reduction und Aufrechterhaltung der erreichten Stabilität dar.
- Da die Opioid-Substitutionstherapie (OST) für die weitere Behandlung psychischer und somatischer Grund- und Begleiterkrankungen nahezu ideale Voraussetzungen schafft, entwickelten sich mit dem Ausbau der OST auch die medizinischen Diagnostik- und Therapieangebote im niedrigschwelligen Setting des *ambulatorium suchthilfe wien* weiter. Das Leistungsangebot der HIV/AIDS- und Hepatitis-Ambulanz wurde weiter ausgebaut und umfasst ein hochspezialisiertes Spektrum, das von der infektiologischen Diagnostik über die antiretrovirale HIV-Therapie bis hin zur Behandlung der chronischen Hepatitis C mit modernen Interferon-freien antiviralen Therapieregimes reicht.
- Der zur Behebung von Versorgungsengpässen und suchtmedizinischen Krisen an Wochenenden und an Feiertagen implementierte ärztliche Akutdienst, der in Zusammenarbeit mit diplomierten KrankenpflegerInnen eine medizinische Versorgung Suchtkranker auch abseits der werktäglichen Grundstruktur sicherstellt, hat sich zu einem fixen und nicht mehr wegzudenkenden Angebot im Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerk entwickelt.

BERICHT *streetwork*

KURZKONZEPT

Art der Einrichtung	Straßensozialarbeit wienweit und Monitoring
Zielgruppen	• Suchtkranke, die den öffentlichen Raum nutzen - insbesondere jene, die - Suchmittel intravenös konsumieren - soziale, psychische oder physische Probleme haben - derzeit keinen Zugang zum übrigen Suchthilfenetzwerk und zum allgemeinen Sozial- und Gesundheitssystem haben • MultiplikatorInnen
Ziele	• Sicherung des Überlebens (Reduktion der Mortalität) • Kontaktaufbau zu schwer erreichbaren Suchtkranken sowie deren Vermittlung in das Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerk und in das allgemeine Sozial- und Gesundheitssystem • Überlebenshilfe, Harm Reduction, Risk Reduction • Infektionsprophylaxe • Entstigmatisierung
Angebote	• Erste Hilfe • Krisenintervention • Information und Beratung • Psychosoziale Betreuung • Begleitung zu anderen Einrichtungen • Tagesstrukturierende Angebote in Kooperation mit *jedmayer* • Schulungen und Vorträge für MultiplikatorInnen • Beratung von Personen und Institutionen, die mit Suchtkranken im öffentlichen Raum interagieren

EINRICHTUNGSDATEN

Eröffnung der Einrichtung	1996
Trägerin	Suchthilfe Wien gemeinnützige GmbH
MitarbeiteInnen	Team *streetwork / change:* • Leiter: DSA Günter Tomschitz (40 Wh) • 16 SozialarbeiterInnen (jeweils 20-30 Wh) • 1 Administrationskraft (10 Wh) • 1 Zivildiener
Öffnungszeiten	Aufsuchende Straßensozialarbeit in ganz Wien: Täglich im Zeitrahmen 09:00 bis 17:00 Uhr, bedarfsorientiert rund um die Uhr
Kontakt	Büro, Administration, Leitung: Gumpendorfer Gürtel 8 1060 Wien Tel.: 01/4000-53680 E-Mail: streetwork@suchthilfe.at Web: www.suchthilfe.at
Finanzierung	sucht und drogen koordination wien StaDt+Wien

STRASSENSOZIALARBEIT UND MONITORING

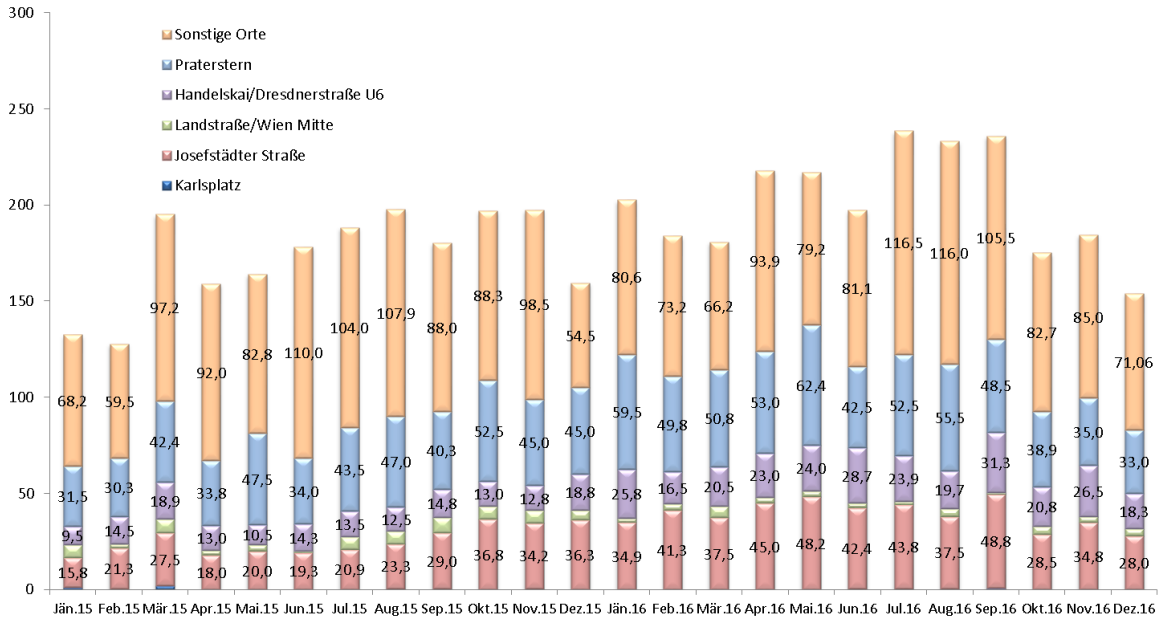
Suchtkranke Menschen (insbesondere intravenös Konsumierende), die sich im öffentlichen Raum aufhalten, sind oft nicht in der Lage, von sich aus die nötige Unterstützung nachzufragen bzw. die Vorgaben regulärer Beratungseinrichtungen zu erfüllen. Das Hilfesystem muss daher (auch) zu ihnen, direkt in ihre Lebenswelt, kommen – mittels der Methode Straßensozialarbeit. Die Aufenthaltsorte unterliegen dabei anderen Regeln und Dynamiken wie Institutionen und Einrichtungen der sozialen Arbeit, und dem/der SozialarbeiterIn kommt hier eine Gastrolle zu. Diese Rolle ermöglicht der Sozialarbeit einerseits, Personen und Lebenswelten besser zu verstehen und kennen zu lernen und andererseits, Information und Beratung niedrigschwellig und direkt vor Ort anbieten zu können. Durch regelmäßigen Kontakt wird behutsam Beziehung und Vertrauen aufgebaut und so der Zugang zur Unterstützung und zum Hilfssystem ermöglicht. Zudem sucht *streetwork* (auch auf Auftrag durch die *Sucht- und Drogenkoordination Wien*) Örtlichkeiten auf, um Informationen über Entwicklungen im öffentlichen Raum zu erhalten, die als Entscheidungsgrundlage für mögliche Arbeitsschwerpunkte und Einsatzgebiete dienen („Monitoring“).

Präsenz vor Ort

2016 war *streetwork* wienweit an 71 verschiedenen Orten tätig, an denen insgesamt 3.366 Besuche verzeichnet wurden. Dafür wurden gesamt 2.421 Stunden aufgewendet. Die wichtigsten Orte waren der Praterstern, die U6-Station Josefstädter Straße sowie die U6-Stationen Handelskai, Dresdnerstraße, Jägerstraße und Niederhofstraße (Abb. 8).

Spezielle Monitoringaufträge seitens der Sucht- und Drogenkoordination Wien gGmbH gab es 2016 für die Bereiche Westbahnhof, Hamerlingpark, Spinozapark, Lorenz-Bayer-Park und Franz-Haas-Platz.

Abb.8 / Straßensozialarbeit/Monitoring: Präsenz in Stunden je Ort 2015/16



Bei Orten mit geringer Präsenz wird aus optischen Gründen auf die Zahlenangabe verzichtet.

Kontakte vor Ort

Praterstern

Die meisten Kontakte wurden am Praterstern verzeichnet (Abb. 9). Hier hielten sich im Schnitt etwa 20 Suchtkranke auf (Bandbreite: fünf bis 40). Gegenüber 2015 bedeutet das einen Rückgang um etwa 20 Prozent, entsprechend sind auch die Kontakte etwas gesunken. Die Situation vor Ort kann, was den Aufenthalt der Zielgruppe betrifft, als sozial verträglich bewertet werden. Die KlientInnen sind *streetwork* meist bekannt, zudem erreichen die MitarbeiterInnen hier auch KlientInnen, die sonst wenig Kontakt zum Hilfesystem haben. Die Fluktuation ist geringer als an anderen aktuellen Treffpunkten Suchtkranker im öffentlichen Raum, obwohl auch am Praterstern die Aufenthaltsdauer signifikant kürzer ist als an früheren Aufenthaltsorten. Weiterhin finden hier die meisten Beratungsgespräche der Straßensozialarbeit statt, und es gibt die meisten Kontakte zu jenen Personen aus der Zielgruppe, die nicht in den Einrichtungen *jedmayer* und *change* erreicht werden.

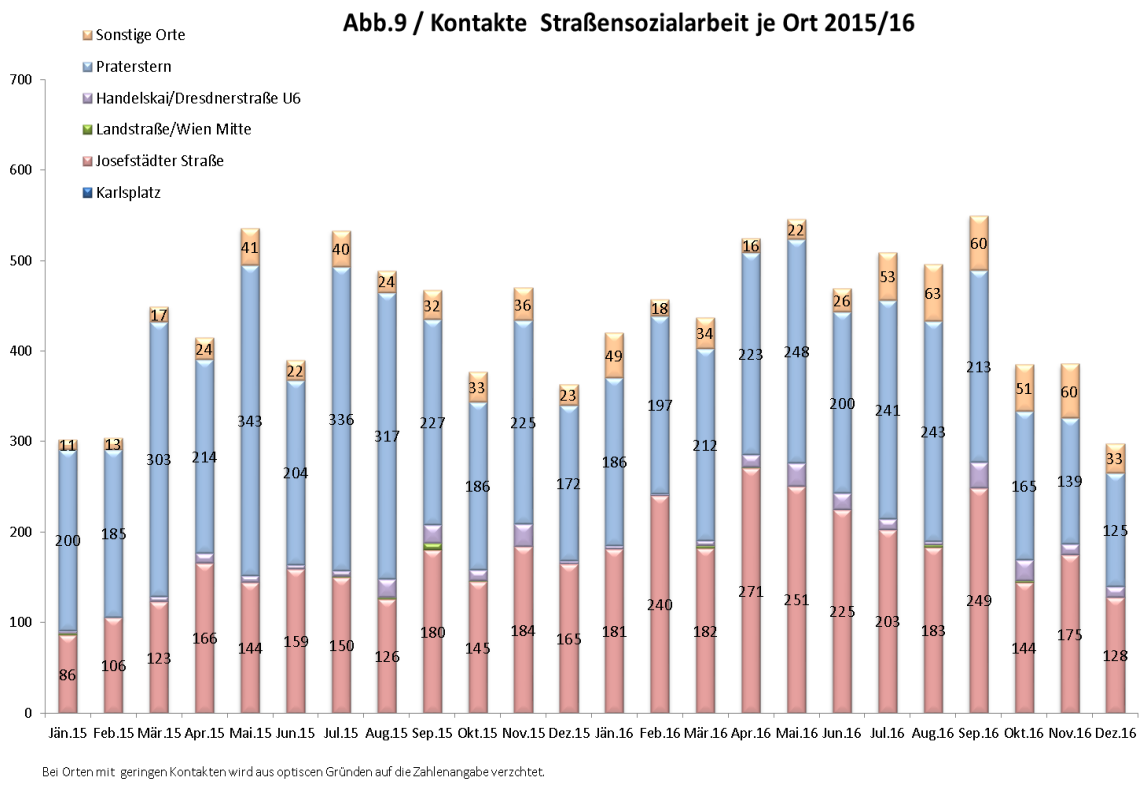
U6-Station Josefstädter Straße

Eine zweite wichtige Örtlichkeit bei der Kontaktaufnahme mit der Zielgruppe ist die U6-Station Josefstädter Straße. Hier trafen die StreetworkerInnen im Schnitt 23 Suchtkranke an (Bandbreite 5 bis 40). Die Präsenz der Zielgruppe hat sich damit im Vergleich zum Vorjahr erhöht, was vor allem auf die Wechselwirkung mit dem Praterstern zurückgeführt werden kann. Im Vergleich zum Praterstern gestaltete sich die Situation im Jahr 2016 bei der Station Josefstädter Straße aber weniger sozial verträglich, vor allem dann, wenn marginalisierte Menschen in der Station die Gehwege und den Ausgangsbereich verstellten und dadurch das Passieren erschwerten. Unter anderem kam es auch zu Auseinandersetzungen innerhalb der Gruppe bzw. zwischen verschiedenen Subgruppen der marginalisierten Menschen. Die Fluktuation ist höher als am Praterstern, daher verzeichnet *streetwork* hier mehr Erstkontakte. Ebenso unterliegt die Anwesenheit und Erreichbarkeit des Klientels an diesem Ort größeren Schwankungen.

Sonstige Orte

Ab Herbst 2016 fanden auch im Areal U6-Station Niederhofstraße und Umgebung sozialarbeiterisch relevante Kontakte statt. Auch wenn sich hier die Suchkranken nur kurz vor Ort aufhielten – und man daher auch von einer sozialen Verträglichkeit sprechen kann – gelang es durch die Regelmäßigkeit der Kurzkontakte Vertrauen aufzubauen, das für weitergehende Schritte (z.B. Besuch der Beratungsstelle *change*) unumgänglich ist.

Bei den U6-Stationen Handelskai/Dresdnerstraße/Jägerstraße gingen die Kontakte hingegen weiter zurück. Außerhalb dieser Bereiche trafen die StreetworkerInnen nur Einzelpersonen und Kleingruppen an, sodass die Kontaktzahlen gering blieben.



Derzeit kommt es in ganz Wien nicht mehr zu einem längeren Aufenthalt von Suchtkranken im öffentlichen Raum (im Sinne einer „Aufenthaltsszene“). SuchtmittelkonsumentInnen, insbesondere intravenös Konsumierende, frequentieren den öffentlichen Raum auf der Suche nach Substanzen, sozialen Kontakten oder Schlafquartieren und sind dabei ständig in Bewegung. Gleichzeitig hat eine Integration in das Tageszentrum des *jedmayer* und in die Einrichtung *change* stattgefunden. Um den Kontaktaufbau im Zuge der Straßensozialarbeit zu fördern und bestehende Betreuungsbeziehungen zu erhalten, führt *streetwork* – teilweise gemeinsam mit MitarbeiterInnen des *jedmayer* – tagesstrukturierende und freizeitpädagogische Workshops durch und bietet darüber hinaus Outdoor-Freizeitaktivitäten an.

Infostand

streetwork veranstaltete im Mai gemeinsam mit *sam flex*, Wiener Linien, JOSI und der Polizei beim U-Bahnausgang Josefstädter Straße einen Infostand, der sich speziell an die örtliche Wohnbevölkerung und die NutzerInnen der U-Bahnstation richtete. Ziel war es zu informieren, welche Einrichtungen vor Ort mit welchem Arbeitsansatz arbeiten und wo man Anliegen deponieren kann. Die Aktion war ein großer Erfolg.

BERATUNG UND BETREUUNG

KlientInnen

Von den Personen, zu denen das *streetwork*-Team im Rahmen der Straßensozialarbeit Kontakt hatte, waren 216 namentlich oder per Pseudonym bekannt. Der Frauenanteil beträgt 21 Prozent.

Gesprächsleistungen

Die häufigste Leistung ist das Informationsgespräch, bei dem für die KlientInnen relevante Informationen weitergegeben werden. Beim Beratungsgespräch wird individuell und ausführlich auf die jeweilige Problemlage eingegangen und gegebenenfalls weitervermittelt. Im Berichtsjahr 2016 verzeichnete *streetwork* 3.243 Informations- und 1.761 Beratungsgespräche.

Freizeitaktionen

2016 führte *streetwork* 23 Outdoor- und 3 Indoor-Freizeitaktionen, wie z.B. Reiten, Billiard, Bootfahren, Eislaufen, Klettern oder Besuch des Haus des Meeres, mit gesamt 100 TeilnehmerInnen durch.

RESÜMEE

- *streetwork* hat wienweit einen Überblick über den Aufenthalt von Suchtkranken im öffentlichen Raum. An den meisten Orten werden nur Einzelpersonen oder Kleingruppen angetroffen.
- *streetwork* trägt maßgeblich dazu bei, dass die weiterführenden Angebote des Sucht- und Drogenhilfenetzwerkes, insbesondere die Einrichtungen *jedmayer* und *change*, angenommen werden.

BERICHT *change*

KURZKONZEPT

Art der Einrichtung	Niedrigschwellige Beratungsstelle mit aufsuchender gemeinwesenorientierter Arbeit
Zielgruppen	• Suchtkranke - insbesondere jene, die - den öffentlichen Raum nutzen - Suchmittel intravenös konsumieren - soziale, psychische oder physische Probleme haben • AnrainerInnen
Ziele	• Verhinderung und Reduzierung der negativen Folgen des Drogenkonsums auf sozialer, psychischer und physischer Ebene • Überlebenshilfe, Harm Reduction, Risk Reduction • Erlangen einer basalen sozialen Absicherung • Infektionsprophylaxe • Gesellschaftliche (Re-)Integration • Entstigmatisierung
Angebote	• Kleiner Aufenthaltsbereich (ca. 10 Sitzplätze) • Spritzentausch, Information zu Safer Use & Safer Sex (Infektionsprophylaxe) • Krisenintervention • Information • Beratung und Betreuung • Vermittlung an weiterführende soziale, medizinische und drogentherapeutische Einrichtungen • Aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit und Beschwerdemanagement in der Umgebung der Beratungsstelle

EINRICHTUNGSDATEN

Eröffnung der Einrichtung	1996
Trägerin	Suchthilfe Wien gemeinnützige GmbH
MitarbeiteInnen	Team *streetwork / change:* • Leiter: DSA Günter Tomschitz (40 Wh) • 16 SozialarbeiterInnen (jeweils 20-30 Wh) • 1 Administrationskraft (10 Wh) • 1 Zivildiener
Öffnungszeiten	Aufsuchende Straßensozialarbeit in ganz Wien: Täglich im Zeitrahmen 09:00 bis 17:00 Uhr, bedarfsorientiert rund um die Uhr
Kontakt	Büro, Administration, Leitung: Gumpendorfer Gürtel 8 1060 Wien Tel.: 01/4000-53680 E-Mail: streetwork@suchthilfe.at Web: www.suchthilfe.at
Finanzierung	sucht und drogen koordination wien StaDt+Wien

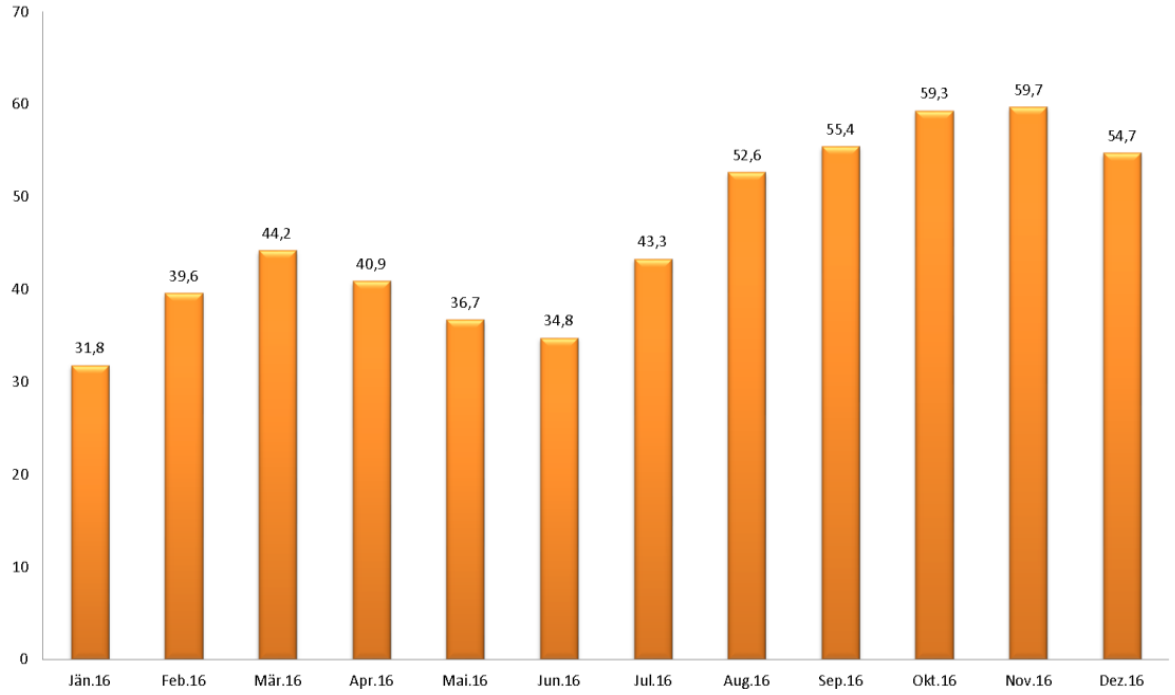
BERATUNGSSTELLE

Die Beratungsstelle bietet im vorderen Bereich einen Frontdesk für Informationsgespräche sowie eine Spritzentauschtheke. Weiter hinten ermöglicht ein Aufenthaltsbereich die niedrigschwellige Kontaktaufnahme durch die Sozialarbeit. Ein Beratungszimmer dient als Rückzugsraum für ausführliche Beratungs- und Betreuungsgespräche; zudem wird es für Gespräche genutzt, die sich im Rahmen der Straßensozialarbeit ergeben – wodurch sich die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Methode Straßensozialarbeit deutlich erhöht.

KONTAKTE

In der zweiten Jahreshälfte erhöhte sich die Zahl der NutzerInnen stetig: Im November wurden im Schnitt knapp 60 BesucherInnen verzeichnet (Abb.10). Vor allem eine stärkere Nutzung des Aufenthaltsangebots trug zu dieser Entwicklung bei.

Abb.10 / *change*: BesucherInnen 2016
Schnitt pro Tag im jeweiligen Monat (exkl. Mi)



INFORMATION, BERATUNG UND BETREUUNG

Das Gespräch ist das wichtigste Instrument bei der Beratung und Betreuung. Die häufigste Leistung ist das Informationsgespräch, bei dem für die KlientInnen relevante Informationen weitergegeben werden.

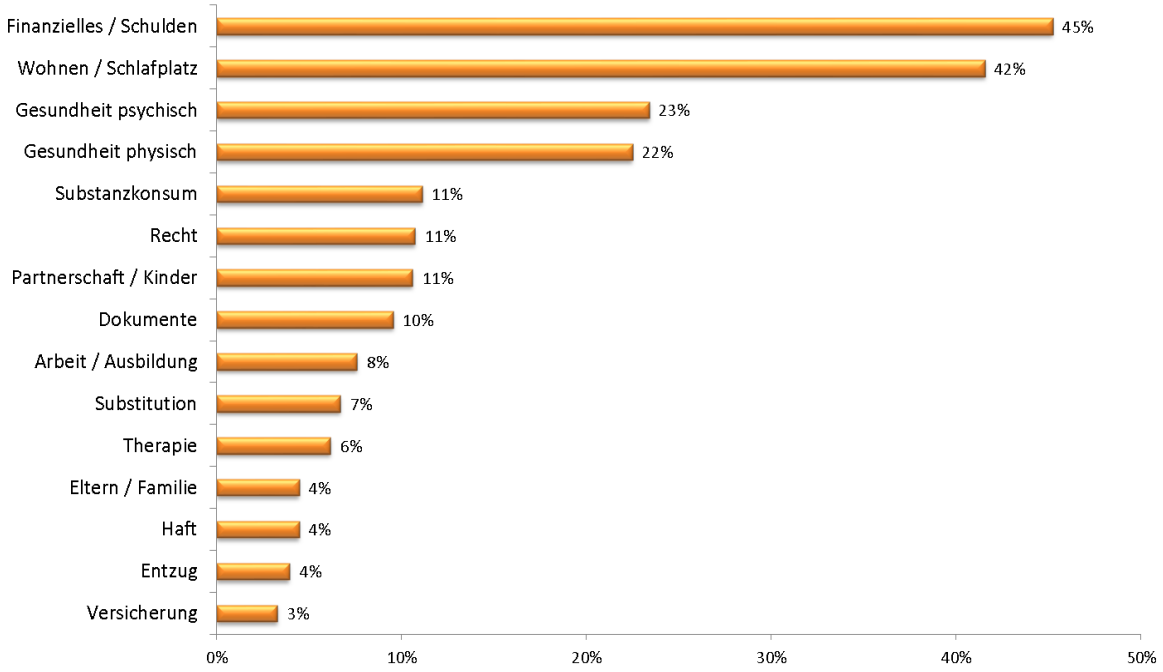
Bei den Beratungsgesprächen zielen die SozialarbeiterInnen darauf ab, gemeinsam mit der/dem Ratsuchenden mehr Orientierung, Klarheit und eine realistische Problemsicht zu entwickeln. Gemeinsam werden individuelle Lösungsstrategien erarbeitet.

In diesem Sinne wurden im Rahmen der KlientInnenkontakte (sowohl mit namentlich bekannten als auch anonymem Personen) im Gesamtjahr 5.942 Gespräche geführt, davon 4.712 Informations- und 1.230 Beratungsgespräche.

Themen in der Beratung

Die wichtigsten Themen bei der Beratung betrafen die Bereiche Finanzielles, Wohnen sowie Gesundheit (Abb. 11). Das sind die „klassischen" Bereiche der sozialen Integration und gesellschaftlichen Teilhabe; drogenkonsumspezifische Themen (Substanzkonsum, Therapie, Entzug) spielen aufgrund der Tatsache, dass die meisten KlientInnen substituiert sind, eine geringere Rolle.

Abb.11 / *change*: Themen bei Beratungsgesprächen
(bezogen auf Gespräche, n = 1.230, Mehrfachnennungen)



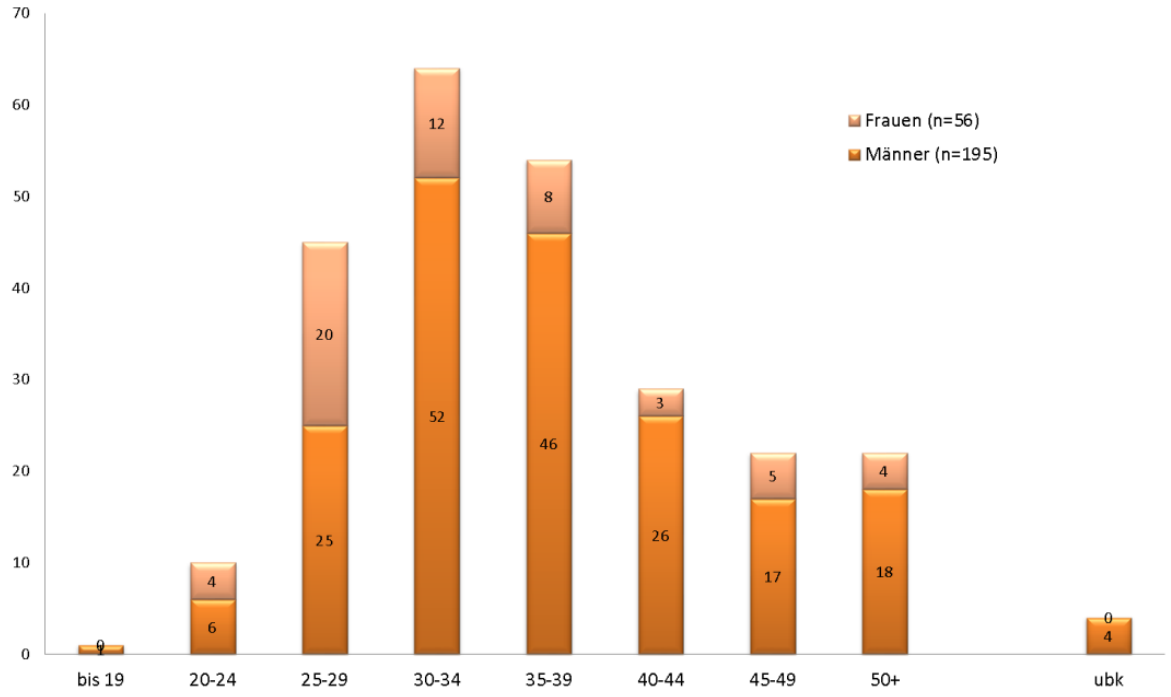
BETREUTE PERSONEN

2016 haben 251 verschiedene Personen (soweit namentlich oder per Pseudonym bekannt) eine sozialarbeiterische Leistung im engeren Sinn, wie Beratungen, Interventionen und Vermittlungen, in Anspruch genommen. Kontakte, bei denen die Aufenthaltsmöglichkeit bzw. die Infrastruktur des *change* genutzt wurde, sind hier also nicht inbegriffen. Gegenüber 2015 ist das eine Erhöhung um knapp 30 Prozent.

Alter

Die Männer sind im Schnitt (Median) 36 Jahre, die Frauen 31 Jahre alt. Lediglich zehn KlientInnen (4%) sind jünger als 25 Jahre. Hingegen sind 30 Prozent der KlientInnen 40 Jahre oder älter (Abb. 12).

Abb.12 / *change*: Altersverteilung nach Geschlecht 2016 (n=251)



SPRITZENTAUSCHPROGRAMM

Das Spritzentauschprogramm verfolgt das Ziel, Infektionen zu verhindern, die bei intravenösem Drogenkonsum durch gemeinsames Benutzen der Utensilien übertragen werden können. Innerhalb des Programms werden sterile Spritzen im Tausch gegen gebrauchte Spritzen gratis abgegeben bzw. können Spritzen käuflich erworben werden. Mit dem Tauschsystem wird sichergestellt, dass bereits verwendete Spritzen von niemandem mehr benutzt werden können und sie zudem nicht achtlos weggeworfen werden. Durch die persönliche Abgabe der Utensilien durch SozialarbeiterInnen werden Gespräche zum Thema „Safer Use“ möglich.

Im Jahr 2016 wurden pro Öffnungstag durchschnittlich 831 Spritzensets abgegeben. 99,3% aller Spritzen wurden getauscht (alt gegen neu) und nur 0,7% gekauft. Das bedeutet, dass so gut wie

alle ausgegebenen Spritzen wieder zurückkommen und ordnungsgemäß entsorgt werden können.

AUFSUCHENDE GEMEINWESENORIENTIERTE ARBEIT

Die aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit will die Einrichtung in das Gemeinwesen integrieren, Suchtkranke entstigmatisieren, deren Teilhabe an den Ressourcen des Gemeinwesens fördern, sowie Konflikte zwischen den NutzerInnen des öffentlichen Raums verhindern bzw. verringern. Die Angebote der aufsuchenden gemeinwesenorientierten Arbeit richten sich an KlientInnen der Einrichtung, AnrainerInnen, PassantInnen, Geschäftstreibende im Umfeld sowie an Institutionen und soziale Einrichtungen des Gemeinwesens.

In ihrem Rahmen werden täglich die Parks und Straßen in der Umgebung der Beratungsstelle *change* aufgesucht.

Als „Begehungszone“ wurde die nähere Umgebung der Einrichtung gewählt (Gehdistanz bis 10 Minuten), inklusive der anliegenden U-Bahnstationen: Ayrenhoffgasse, Bertha-Löwi-Weg, Galileigasse, Helene-Deutsch-Park, Himmelpfortstiege, Nußdorfer Straße, Schubertgasse, Sobieskiplatz. Auch die etwas abgelegene Gegend um die Lichtentaler Gasse (nächste größere Grünfläche, starke Nutzung durch Kindergärten- und Gruppen, aufgelassenes Wachzimmer, Jugendzentrum, Volkshochschule, Kirche etc.) wurde einbezogen.

2016 wurden an allen 303 Öffnungstagen des *change* Begehungen bzw. Monitorings durchgeführt. Erfreulicherweise wurden keine Problemlagen festgestellt – weder kam es zu einem Aufenthalt von Suchtkranken in der Umgebung der Einrichtung noch ist die Kriminalität gestiegen. Zudem kam es zu keinen vermehrten Funden von Konsumutensilien, dies wurde auch von MA 42, MA 48 und Waste Watchers regelmäßig in ihren Wochenberichten festgehalten.

ANRAINERINNENKONTAKTE

Information und Beschwerdemanagement

2016 verzeichnete die Einrichtung *change* 32 Kontakte mit AnrainerInnen – deutlich weniger als im Jahr davor. 22 davon waren als Beschwerden zu klassifizieren (19 persönlich, drei telefonisch). Die meisten davon betrafen Verunreinigungen im öffentlichen Raum oder als unangenehm erlebte Begegnungen mit Menschen, denen eine Suchterkrankung zugeordnet wurde.

Dialogforum

Auf Beschluss des Bezirksparlaments wurde 2015 ein Dialogforum zur laufenden Evaluierung und gemeinsamen Entwicklung des Grätzels eingerichtet. 2016 fanden drei Foren statt, immer unter Beteiligung der *suchthhilfe wien*.

RESÜMEE

- Die Angebote und Leistungen der Beratungsstelle *change* konnten dazu beitragen, die soziale, psychische und physische Lebenssituation von suchtkranken Menschen zu verbessern sowie deren Leid und Schaden im Zusammenhang mit Suchtmittelkonsum zu reduzieren.
- Suchtkranke Menschen wurden erfolgreich in das Sucht- und Drogenhilfenetzwerk sowie das allgemeine Sozial- und Gesundheitssystem (re-)integriert.
- In der zweiten Jahreshälfte erhöhte sich die Zahl der NutzerInnen stetig: Im November wurden im Schnitt knapp 60 BesucherInnen verzeichnet. Vor allem eine stärkere Nutzung des Aufenthaltsangebots trug zu dieser Entwicklung bei.
- Im Rahmen der KlientInnenkontakte (sowohl mit namentlich bekannten als auch anonymem Personen) wurden im Gesamtjahr 5.942 Gespräche geführt, davon 4.712 Informations- und 1.230 Beratungsgespräche. 251 verschiedene Personen (soweit namentlich oder per Pseudonym bekannt) haben eine sozialarbeiterische Leistung im engeren Sinn, wie Beratungen, Interventionen und Vermittlungen, in Anspruch genommen. Dies ist ein Anstieg von knapp 30 Prozent gegenüber 2015.
- Auch das Spritzentauschprogramm wird im *change* mittlerweile gut angenommen. 99,3% aller Spritzen wurden getauscht (alt gegen neu) und nur 0,7% gekauft. Das bedeutet, dass so gut wie alle ausgegebenen Spritzen wieder zurückkommen und ordnungsgemäß entsorgt werden können.
- Im Rahmen der aufsuchenden gemeinwesenorientierten Arbeit konnte die soziale Verträglichkeit der Einrichtung festgestellt werden und auch die Beschwerdelage ist auf einem niedrigen Niveau.

BERICHT Infektionsprophylaxe

ZIELE UND TÄTIGKEITSFELDER

Die Infektionsprophylaxe verfolgt das Ziel, Infektionen mit HIV, Hepatitis und anderen Krankheiten zu verhindern, die bei intravenösem Suchtmittelkonsum (durch gemeinsames Benutzen von Spritzutensilien) oder durch ungeschützten Geschlechtsverkehr übertragen werden können. Unter die Infektionsprophylaxe fallen Maßnahmen wie das Spritzentauschprogramm, Beratungs- und Informationsgespräche zu „Safer Use“ und „Safer Sex“, die Herstellung und Verteilung diesbezüglicher Informationsmaterialien, Testungs- und Impfangebote sowie die Gratis-Kondomabgabe. Infektionsprophylaxe wird in den Einrichtungen *jedmayer*, *ambulatorium suchthilfe wien*, *streetwork* und *change* betrieben.

Das Spritzentauschprogramm hat einen besonderen Stellenwert innerhalb der Infektionsprophylaxe und wird daher in diesem separaten Kapitel dargestellt. In seinem Rahmen werden sterile Spritzen im Tausch gegen gebrauchte Spritzen gratis abgegeben bzw. können Spritzen käuflich erworben werden. Mit dem Tauschsystem wird sichergestellt, dass bereits verwendete Spritzen von niemandem mehr benutzt werden können und sie zudem nicht achtlos weggeworfen werden. Zusätzlich werden medizinische, alkoholgetränkte Tupfer zur Desinfektion der Einstichstelle und Injektionspflaster zum Abdecken derselben nach erfolgter Injektion mitgegeben. Stericups (sterile Aufkochbehältnisse) können ebenfalls getauscht werden, da es aus Harm Reduction-Gesichtspunkten wünschenswert ist, dass bei jedem Konsumvorgang steriles Material verwendet wird. Das Spritzentauschprogrammwird von den Einrichtungen *jedmayer* und *change* betrieben.

Zudem dient es nicht nur der Infektionsprophylaxe, sondern ist auch ein zentrales Element im Kontaktaufbau zur Zielgruppe. Zum einen werden Personen erreicht, die die Einrichtungen ansonsten nicht aufsuchen würden, zum anderen wird eine gewisse Regelmäßigkeit im Kontakt zu bereits bekannten Personen gefördert. Die persönliche Abgabe der Utensilien durch SozialarbeiterInnen stellt sicher, dass auch Gespräche zum Thema „Safer Use“ möglich werden.

Alle weiteren Tätigkeiten im Rahmen der Infektionsprophylaxe sind in den jeweiligen Kapiteln *jedmayer*, *ambulatorium suchthilfe wien*, *streetwork* und *change* dargestellt.

DAS SPRITZENTAUSCHPROGRAMM

Standorte und Öffnungsstunden pro Tag

jedmayer

Spritzentausch rund um die Uhr

change

Spritzentausch zu den Öffnungszeiten:

Montag bis Samstag (außer Mittwoch) 09:30 – 16:30 Uhr

Mittwoch 14:30 – 18:00 Uhr

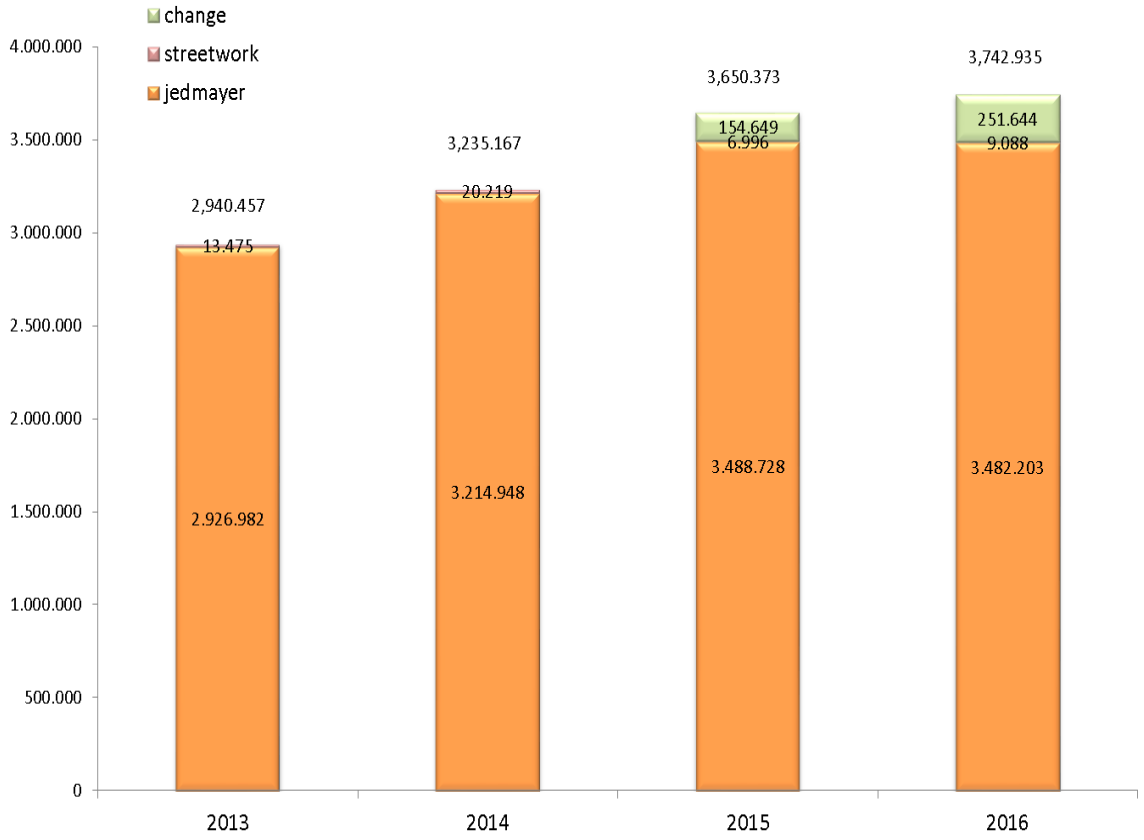
streetwork

Abgabe von „Notfallspritzensets“ im Rahmen der Straßensozialarbeit

Abgegebene Spritzen

Im Berichtsjahr wurden 3.742.935 Spritzen abgegeben (Schnitt pro Tag: 10.227). Dies ist eine Steigerung von zwei Prozent gegenüber 2015 (Abb. 13).

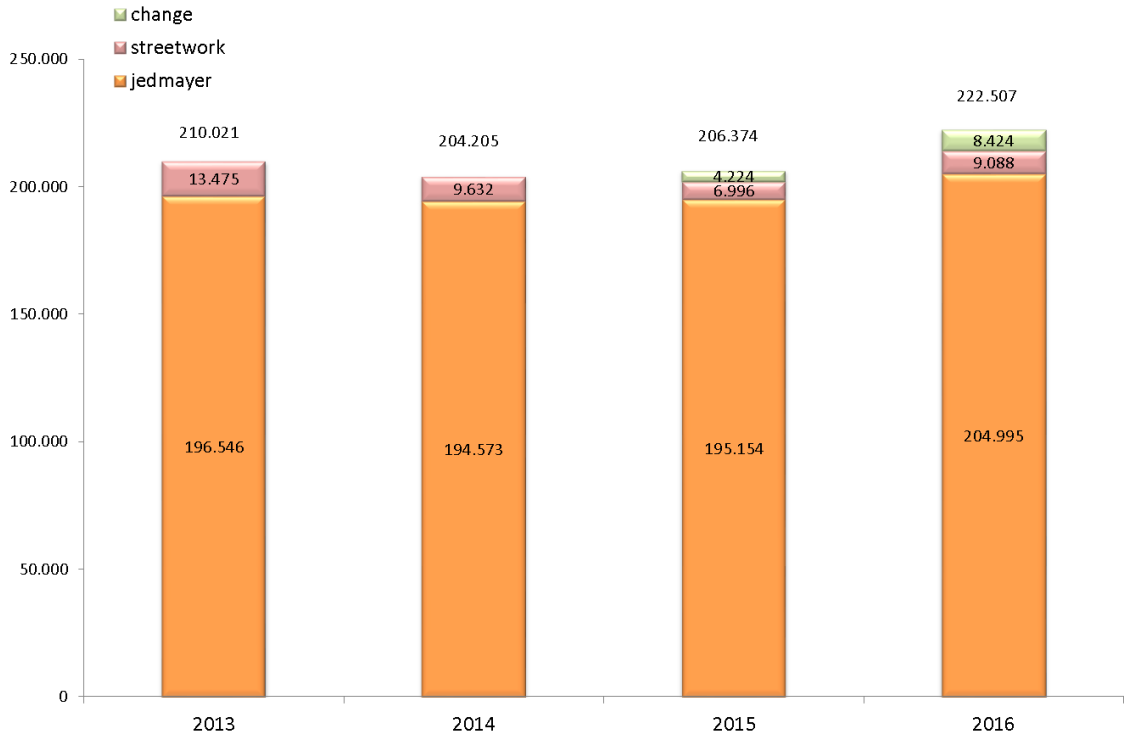
Abb.13: Spritzenabgabe je Einrichtung 2013-2016



Kontakte

Die Kontakte im Zuge des Spritzentauschprogramms erhöhten sich um acht Prozent (gesamt 222.507; Schnitt pro Tag: 608; Abb. 14).

Abb.14: Spritzentauschkontakte je Einrichtung 2013-2016



Tauschquote

Von den 3.742.935 Spritzen wurden 3,672.593 getauscht, 61.254 verkauft und 9.088 als „Notfall-Spritzensets“ abgegeben. Die Tauschquote blieb damit stabil bei 98,1 Prozent (Tab. 1).

Tab. 1: Anteil Tausch an Gesamtabgabe 2013-2016

Jahr	Anteil Tausch an Gesamtabgabe
2013	97,5%
2014	97,7%
2015	98,1%
2016	98,1%

EINRICHTUNGS- und KONTAKTDATEN
Bereich *Beratung, Betreuung, Behandlung, Versorgung und Wohnen* in der *suchthilfe wien*

Stand 2017:

Bereichsleiterin Beratung Betreuung, Versorgung, Wohnen
Mag.[a] (FH) Margit Putre

Leiterin jedmayer
DSA Elisabeth Odelga-Öcker, MSc
Leiter Tageszentrum im jedmayer
DSA Michael Dicker
Leiterin Notschlafstelle im jedmayer
DSA Karin Wolf
Leiter Beratung, Betreuung, Wohnen im jedmayer
DSA Stefan Hofner

Ärztlicher Leiter und Leiter ambulatorium suchthilfe wien
Dr. Hans Haltmayer

Organisatorischer und pflegerischer Leiter im ambulatorium suchthilfe wien
Raphael Schubert, BSc

Leiter streetwork/change
DSA Günter Tomschitz

jedmayer
Gumpendorfer Gürtel 8
1060 Wien
Tel.: 01/4000-53800
Fax: 01/4000-53690
E-Mail: jedmayer@suchthilfe.at
Web: www.suchthilfe.at

ambulatorium suchthilfe wien
Gumpendorfer Gürtel 8
1060 Wien
Gumpendorfer Gürtel 8
1060 Wien
Tel.: 01/4000-53760
Fax: 0/1/4000-53695
E-Mail: ambulatorium@suchthilfe.at
Web: www.suchthilfe.at

streetwork
Büro, Administration, Leitung
Gumpendorfer Gürtel 8
1060 Wien
Tel.: 01/4000-53680
Fax: 01/4000-53697
E-Mail: streetwork@suchthilfe.at
Web: www.suchthilfe.at

change
Büro, Administration, Leitung
Gumpendorfer Gürtel 8
1060 Wien
Tel.: 01/4000-53680
Fax: 01/4000-53690
E-Mail: change@suchthilfe.at
Web: www.suchthilfe.at

jedmayer und *ambulatorium suchthilfe wien* werden finanziert aus Mitteln der *Sucht- und Drogenkoordination Wien* und des *Bundesministerium für Gesundheit.*

sucht und drogen koordination wien
StaDt+Wien

BUNDESMINISTERIUM FÜR GESUNDHEIT

streetwork und *change* werden finanziert aus Mitteln der *Sucht- und Drogenkoordination Wien.*

sucht und drogen koordination wien
StaDt+Wien

Impressum

Herausgeber, Medieninhaber, Redaktion und für den Inhalt verantwortlich:
Suchthilfe Wien gGmbH, Gumpendorfer Gürtel 8, A-1060 Wien
Tel.: 01/4000-53600, E-Mail: office@suchthilfe.at, Web: www.suchthilfe.at